

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Aannahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Seite 9. Jahrg. 69.

Sonntag, 12. Januar 1936

Einzelblatt: 20 Heller.

Eine neue Lage!

Wer hätte es gedacht: am Neujahrstag sind noch Reden gehalten worden, die die Gefahr einer Diktatur an die Wand malten, und eine Woche später werden im Lager der Regierungspartei Maßnahmen ergriffen, um den Stein des Anstoßes zu entfernen. Sowohl der Führer der Kleinlandwirte, Dr. Tibor von Ehardt, wie auch Graf Bethlen erblickten in den Organisationsmethoden der Partei der Nationalen Einheit jenes Moment, das die Befürchtung einer Diktatur auslöste. Seither haben sich die Zeitungen sehr viel mit dieser Frage befaßt und selbst Blätter, die der Regierung nahestehen, haben kein Geheimnis daraus gemacht, daß durch die Organisationsmethoden, wie sie vom Generalsekretär der Partei und ihrem Propagandachef betrieben wurden, die Grundsätze, wie auch positive Bestimmungen der ungarischen Verfassung verletzt werden. Ein Mitglied der Regierung, Innenminister von Kozma, hat selbst dagegen Einspruch erhoben, und man kann heute mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Ministerpräsident Gömbös eine neue Lage schaffen wird, indem er der Opposition den Grund zur Lage über die Diktaturgefahr wird nehmen wollen.

Wenn wir einen Rückblick auf die politische Entwicklung seit den Wahlen werfen, so wird es nicht schwer fallen, die Feststellung zu machen, daß sich unser innerpolitisches Leben um die Frage gedreht hat: **Diktatur oder nicht?** Die Regierung hat es unternommen, ihr Reformprogramm stufenweise zu verwirklichen. Aber was für Gesetze sie auch erbracht hat, ob diese vollkommen waren oder mangelhaft, die Antwort der Opposition war immer einelei: alles dient dem Ausbau einer Diktatur! Trotz weltanschaulicher und programmatischer Unterschiede wurde die Opposition immer einheitlicher, ihr Kampf gegen die Regierung immer heftiger. Daß man unter solchen Umständen ein Reformzeitalter nicht begründen, ernste Reformen nicht verwirklichen kann, liegt auf der Hand. Die Nation, die durch solche Reformen beglückt werden soll, empfindet sie nicht als Segen, sondern als Fluch, weil sie in jeder neuen Reform — ob mit Recht oder nicht — eine neue Kette erblickt, womit ihre ohnedies nicht überprüfenden Freiheitsrechte weiter gekürzt werden sollen.

Wie gesagt, der Weg, den die Regierungspartei bisher beschritten hat, soll geändert werden. Die Organisationsmethoden, die den Anschein von Diktaturabsichten erwecken, sollen abgeschafft werden. Wir müssen aber die Frage stellen: **Wird diese Maßnahme allein hinreichen, um die zunehmende innerpolitische Spannung zu beheben?** Denn diese Spannung muß behoben werden. Sowohl aus inner- wie aus außenpolitischen Gründen.

Sollten Diktaturabsichten ernstlich vorliegen, so ist damit nicht gesagt, daß diese Absichten auch zu verwirklichen sein werden. Der Weg bis zu diesem Ziel wird aber von den schwersten innerpolitischen Kämpfen ausgefüllt sein. Daß darunter unser kleines, geschwächtes Land unermesslich leiden müßte, muß wohl nicht noch besonders bewiesen werden.

Wer also dem Land diesen bitteren Kelch ersparen will, wird nicht nur die Diktaturabsichten bestreiten, sondern dagegen auch ernsthafte Garantien bieten müssen.

Ganz unabhängig davon, welche In-

Unwetterkatastrophen.

Berlin, 11. Jan. Gestern tobte im Rheinland ein Orkan, der furchtbaren Schaden anrichtete und Menschenleben forderte. Bisher sind zwei Tote, 13 Schwere und zahlreiche Leichtverletzte festgestellt.

Der Sturm war mit Gewitter, Hagel, Schlag und starken Regengüssen verbunden. Viele Dächer wurden abgedeckt und das schwere Dach der Tonhalle in Düsseldorf wurde teilweise abgerissen. Schaufenster wurden eingedrückt, Kraftwagen an die Häuser geschleudert.

Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter in der Schamottefabrik Koppers in Ober-Kassel an. Eine langgestreckte Fabrikhalle wurde umgeweht. Die großen Schornsteine stürzten um und fielen auf die benachbarten Privathäuser. Sechs Personen wurden hier schwer verletzt.

Auch im Heerdtter Hafen waren die Wirkungen des Wirbelsturmes verheerend. Dort stürzte ein Lokomotivschuppen ein,

wobei eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. An der Hochholterstraße stürzte ebenfalls eine Fabrikshalle ein.

London, 11. Jan. Der Orkan, der letzte Nacht über die britischen Inseln stürmte, hat sechzehn Menschenleben gefordert. Infolge Kenterns eines Fischerbootes ertranken fünf Mann. Andere Todesfälle wurden durch stürzende Bäume und Mauern verursacht. Zwei Männer wurden von dem Sturm auf die Fährbahn geworfen und von Autobussen überfahren und getötet.

Der durch den Sturm verursachte Schaden wurde noch durch die gewaltigen Ueberschwemmungen vergrößert. Der Fluß Severn trat bei Lydney so rasch über die Ufer, daß innerhalb weniger Minuten viele Quadratmeilen Land überschwemmt waren. 150 Schafe kamen dabei ums Leben.

Frankreichs Haltung bei Alarmzustand im Mittelmeer.

Paris, 11. Jan. Im „Petit Parisien“ zählt René la Bruyère, hinter welchem Pseudonym sich ein bekannter Admiral verbirgt, die Vorbeugungsmaßnahmen auf, die Frankreich sofort ergreifen müßte, wenn das Mittelmeer in Alarmzustand versetzt würde. Der Verfasser des Artikels erinnert an die umfassenden englischen Vorbereitungsmaßnahmen im Mittelmeer und schreibt dann, daß sich Frankreich gegenwärtig darauf beschränke, das vollzählige erste und zweite Geschwader im Mittelmeer zu lassen.

London, 11. Jan. Wie verlautet,

tenstärkung nun diese innerpolitische Spannung annehmen wird, erfordert die außenpolitische Lage fast dringend eine **echte nationale Einheit**, die ernste innerpolitische Gegensätze nicht kennt. In unserm, über den Grafen Bethlen kürzlich veröffentlichten Artikel haben wir den Ernst der außenpolitischen Lage angedeutet. Seither ist nichts geschehen, was zu besonderem Optimismus berechtigten würde.

Das Gebot der Stunde erfordert also nach wie vor einen innerpolitischen Frieden, mit anderen Worten, gegenseitige Respektierung, gegenseitige Duldung.

Dieser innerpolitische Friede muß aber institutionell gesichert werden, also durch Maßnahmen, daß es niemandem möglich wird, plötzlich seine eigenen, die anderen Parteien nicht berücksichtigenden oder gar gefährdenden Wege zu gehen. Diese institutionelle Sicherung des innerpolitischen Friedens ist aber nur durch die innige Zusammenarbeit der verschiedenen Parteien, zumindest jener, die einander ohnedies nahe stehen, zu verwirklichen. Graf Bethlen, der stets eine Ausnahmestellung im ungarischen politischen Leben einnimmt, muß — auch ohne eigene Partei — für diese Zusammenarbeit gewonnen werden. Die Gründe hierfür haben wir im erwähnten Bethlen-Artikel angeführt. Kürzlich machte er eine Erklärung, woraus zu entnehmen ist, daß er für eine Zusammenarbeit grundsätzlich bereit ist, soweit

steht die Unterfertigung eines anglo-ägyptischen Vertragsentwurfes bevor. Der Entwurf sieht ein Kontingent von 8000 Mann britischer Truppen in der Suezkanalzone vor. Diese Zahl würde gemeinsam mit der ägyptischen Armee kaum genügen, um Ägypten gegen einen Angriff zu verteidigen. Da Ägypten selbst über keine genügend starke Luftflotte verfügt, hält man die Anwesenheit der britischen Flieger zum Schutze Ägyptens so lange für notwendig, bis die ägyptischen Luftstreitkräfte in genügendem Maße verstärkt wären.

eben die Voraussetzungen gegeben sind. Der zweite wichtige Faktor, der für eine zukünftige Regierungspolitik gewonnen werden muß, ist Tibor von Ehardt, mit der unter seiner Führung stehenden Kleinlandwirtpartei. Den verschiedenen Erklärungen Ehardts ist ebenfalls zu entnehmen, daß er sich einer Zusammenarbeit nicht verschließt, falls die Voraussetzungen dazu geschaffen werden. Und die Bedingungen, die Bethlen, wie Ehardt stellen, sind gar nicht so schwer zu erfüllen, wenn man nur auf Diktaturabsichten ehrlich und ernstlich verzichtet hat. Diese Befürchtung war es, die die beiden Staatsmänner eigentlich erst zu Gömbös in einen Gegensatz gebracht hat; ist nun diese Befürchtung hinwegfallen geworden, so wird wohl auch der Gegensatz nicht schwer zu beheben sein.

Es ist noch immer der Ministerpräsident Gömbös, der das Heft in der Hand hat, es ist noch immer er, der allein in der Lage ist, die Entwirrung durchzuführen. Mit der Vonderung der Organisationsmethoden der NEP hat er den ersten Schritt getan. Staatsmännische Klugheit, wie auch die richtig verstandenen Interessen des Landes werden ihn unstreitig dazu veranlassen, den zweiten und die weiteren Schritte zu unternehmen. Denn das Ziel ist groß, und es muß erreicht werden. **Es muß ein innerpolitisch gefestigtes, nach außenhin kräftiges Ungarn da sein, um auch von einer zunehmenden europäischen Krise keinen Augenblick ernste Gefahren befürchten zu müssen.**

Arpad Török.

Die richtige Methode.

Nachfolgende Ausführungen, die die Auffassung der amtlichen Stellen in Deutschland wiedergeben, entnehmen wir der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“. Fast alle hauptstädtischen Zeitungen haben Stellen aus diesem Artikel zitiert.

Von den zuständigen ungarischen Stellen ist eine Schulverordnung erlassen worden, durch die das Volksschulwesen der in Ungarn lebenden Minderheiten, also insbesondere des ungarländischen Deutschtums, auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Nach der in Aussicht genommenen Neuordnung, die spätestens bis zum Beginn des Schuljahres 1935/36 durchgeführt sein soll, sollen die bisherigen verschiedenen Schulsysteme durch einen neuen einheitlichen Schultyp ersetzt werden, bei dem der eine Teil der Lehrfächer in deutscher Sprache, der andere in ungarischer Sprache gelehrt werden soll. In den letzten drei Klassen sind die vorher in deutscher Sprache unterrichteten Fächer in ungarischer Sprache, die bisher ungarisch unterrichteten Fächer in deutscher Sprache zu wiederholen und zu prüfen.

Diese Neuordnung zeichnet sich durch das sympathisch wirkende Bestreben aus, dem natürlichen Lebensrecht einer Minderheit Rechnung zu tragen und ihr die Pflege ihrer überlieferten Kulturgüter zu ermöglichen. Das ungarländische Deutschtum wird diesem Entgegenkommen der ungarischen Behörden die anerkennende Würdigung sicherlich nicht verlagen, wenn die Neuordnung in der Praxis auch wirklich überall loyal zur Durchführung gelangt und damit die vom Gesetzgeber beabsichtigte positive Wirkung der neuen Verordnung volle Wirklichkeit wird. Es ist ein Erfahrungssatz, daß es in Minderheitenfragen nicht nur auf eine ausreichende Gesetzgebung als solche ankommt, sondern ebenso sehr auf die Bereitschaft, den guten Willen durch entsprechende Durchführung und Beachtung der Gesetze in der Praxis unter Beweis zu stellen. Gerade deshalb wäre es nur zu begrüßen, wenn nunmehr eine Regelung platzgreifen würde, die dem ungarländischen Deutschtum seine kulturellen Lebensrechte sichert und damit ein geistliches Verhältnis zum Staatsvolk auf der Grundlage beiderseitiger Achtung und Loyalität gefördert würde.

In einer Zeit, in der zumeist der Lebensweg der Minderheiten schwer ist, müssen alle Maßnahmen, die von Einseitigkeit und Verständnis für die Belange fremder Volksgruppen zeugen, doppelt begrüßt und vermerkt werden. Die heutige Minderheitenpraxis so mancher Staaten und die entgegen allem geschriebenen und ungeschriebenen Recht vielfach betriebenen Unterdrückungs- und Verdrängungsmethoden beschwören ja nicht nur im Innern unliebbare Spannungen herauf; sie beeinträchtigen auch zwangsläufig die zwischenstaatlichen Beziehungen, weil die Rückwirkungen solcher Unterdrückungspolitik dort nicht ausbleiben können, wo eine naturgegebene Verbundenheit mit dem unterdrückten Volkstum besteht. Wenn immer daran gedacht würde, daß eine loyale Minderheitenpolitik ein wesentliches Mittel für die Gestaltung guter zwischenstaatlicher Verhältnisse und für die Annäherung der Völker in einer Atmosphäre des Vertrauens ist, dann wäre schon viel Konflikstoff aus der Welt geschafft. Es ist deshalb nur zu wünschen,

daß die Erkenntnis des friedensfördernden Charakters einer klugen Minderheitenpolitik weitere Fortschritte macht. Schließlich zeigt die Erfahrung, daß man dort, wo wirklich jedem Volkstum sein Recht gewährt ist, allgemeiner Achtung sicher sein kann und als nützliches, ja unentbehrliches Mitglied in der europäischen Völkervereinigung geschätzt und gewertet wird. Nicht zuletzt diese Tatsache sollte für alle jene Staaten, denen fremdes Volkstum anvertraut worden ist, Anlaß genug sein, im wohlverstandenen eigenen Interesse in der gleichen Weise die Brücke der zwischenstaatlichen Verständigung darzustellen, zu der gerade sie in erster Linie mitberufen wären. Unter diesem Gesichtspunkte wird die ungarische Verordnung auch in Deutschland begrüßt.

Kunsthrichten.

In Moskau plant man die Eröffnung einer großen Gemäldegalerie, deren Grundstock die 1892 der Stadt Moskau vermachte Tretnakoff-Galerie bildet. Die Sammlung umfaßt schon damals mehr als 2000 Gemälde russischer Künstler, in der Hauptsache des 18. und 19. Jahrhunderts. Man hat die Kollektion, die in einem Prachtbau zur Schau gestellt werden soll, seither erheblich vergrößert, so daß es fast unmöglich wird, das gesamte Material auszustellen.

Im Rahmen der Olympiade Berlin 1936 findet als Teil des Olympischen Programms vom 15. Juli bis 16. August eine großzügige Kunstausstellung statt, zu der eine große Anzahl der an den Olympischen Spiele teilnehmenden Staaten bereits ihre Zusage gegeben hat.

Die Staatliche Gemäldegalerie in Dresden hat aus Privatbesitz eine so gut wie unbekannte Skizze Moritz von Schwinds zu seinem Sängerkrieg auf der Wartburg erworben.

Die Antikenabteilung des Louvre-Museums in Paris erwirbt eine besonders schöne antike Statue der bittenden Barberini, mit einem Olivenzweig in der Hand, die von Sachverständigen als ein Werk aus dem 5. Jahrhundert vor Christi gehalten wird.

In Basel findet vom 31. August bis 9. September l. J. der 14. Internationale Kunstgeschichtliche Kongress statt, der sich mit wichtigen Fragen der Kunstgeschichte beschäftigt wird. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen von Professor Paul Ganz, Vorstand des Archivs der Schweizer Kunstgeschichte und Dozent an der Universität in Basel.

Anlässlich des 300. Todestages des französischen Graphikers Jacques Callot hat die Pariser Nationalbibliothek eine große Ausstellung seiner Werke veranstaltet, die einen trefflichen Einblick in das Wesen und die Entwicklung des Künstlers ermöglichte.

Die vererbte Braut.

Roman von Ann von Panshyns.

39 Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

„Du hast es ja nicht getan, also wirst du Ruhe finden, und auf mich kommt es dabei nicht an; ich bin weder reich noch berühmt und bedarf deshalb keiner Schonung. Und jetzt schlage ich vor, ins Haus zu gehen; ich möchte mich bald verabschieden, das unvermutete Wiedersehen ist mir doch verflucht auf die Nerven gegangen.“

Stühle rückten, eine Tür sprang ins Schloß, der Kies draußen knirschte unter sich anfermenden Schritten. Gleich darauf war alles still.

Alfred Helberg sah noch immer da, als hielten ihn unsichtbare Arme fest. Seine Augen waren geschlossen und seine Lippen zusammengepreßt. In seinem Kopfe arbeiteten die Gedanken grausam klar; er wußte mit einem Male, weshalb Maria so plötzlich aus Frankfurt zurückgekehrt, wenn er auch nicht wußte, auf welche Weise Maria Ralf Burggraf kennengelernt hatte. Es genügte ja zu wissen, daß er sie geküßt hatte.

Er erhob sich müde wie ein ganz alter Mann, und er war doch erst zweiundvierzig Jahre.

Literarischer Abend des Frankenburg-Vereins.

Dedenburg, 11. Jan.

Der hiesige literarische Verein „Frankenburg“ veranstaltet Dienstag, den 14. d., 8 Uhr abends, im großen Kasino-Saal seinen dritten statutenmäßigen literarischen Abend, an dem außer den Dedenburger Literaten Dr. Desider Recz und Dr. Ladislaus Antal die beiden hauptstädtischen Opernsängerinnen Piroska und Monika Tutsel mitwirken. Die Künstlerinnen singen Solt und Ducten. Die Klavierbegleitung besorgt Georg Florian.

Hier sei erwähnt, daß die Generalversammlung des „Frankenburg“-Vereins morgen Sonntag, 11 Uhr vormittag, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses stattfindet. Der Generalversammlung geht eine Sitzung des Direktionsrates voran.

Billige Kohle für die Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen.

Dedenburg, 11. Jan.

Die hiesige Ortsgruppe des Landesverbandes der Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen hat für die Mitglieder eine billige Kohle-Aktion eingeleitet. Es wurde diesbezüglich seitens des Präsidiums auch ein Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Nächste Woche beginnen wir unter unseren Mitgliedern mit der Verteilung von 800 Meterzentnern Rußkohle zum Vorzugspreise. Der Preis der Kohle beträgt ins Haus geliefert in der Stadt 3,44 Pengö, außer der Stadt 3,54; der Preis stellt sich also um 2 Pengö billiger als der übliche Handelspreis. Den Transport und die Lieferung hat die Firma Michael Kauner übernommen, und zwar zu begünstigtem Preise. Das Abladen geschieht mit geachteten Butten per 50 Kilogramm so, daß die Kontrolle jeder selbst durchführen kann. Der Preis der Kohle ist bei der Firma Kauner im vorhinein zu erlegen. Wir ersuchen diejenigen unserer Mitglieder, die Kohle beanspruchen, sich dringendst zu melden. Melden kann man sich bis Sonntag, den 12. Januar, 3 Uhr nachmittags.

Um Kosten und Zeit zu ersparen, fordern wir schon jetzt die arbeitslosen Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -waisen auf! Sie mögen sich, falls sie arbeitslos sind und Arbeit suchen, vom 20. bis 25. Januar bei der Direktion des Verbandes der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -waisen melden.

Bis spätestens 20. d. sollen sich bei Herrn Vizepräsidenten Franz Wanyan (Grabenrunde 14) täglich von 2 bis 3 Uhr diejenigen melden, die um Sanierung ihrer Bescheiden ansuchen wollen, weiters jene alleinstehenden Eltern, die die Enthebung ihres familienerhaltenden Sohnes vom Militärdienste versuchen wollen.

300 Jahre Dedenburger kath. Gymnasium.

Der Bund gewesener Benediktinerstudenten hielt dieser Tage in Budapest eine Zusammenkunft, der auch der Erzabt von Pannonhalma, Chrsostom Kelemen, beiwohnte. Der Erzabt machte gelegentlich der Zusammenkunft die Mitteilung, daß das hiesige Benediktiner-Gymnasium, bekanntlich von den Jesuiten gegründet, am 24. Mai in festlichem Rahmen die Dreihundertjahrfeier seiner Gründung begeht. Wie verlautet, soll aus diesem Anlaß ein „Jilleres-Zug“ nach Dedenburg kommen.

Dedenburger Theater.

Három ember a hóban.

Operette in 3 Akten von Stefan Bekffy.

Der Operette liegt der Roman von Erich Kästner zugrunde. Die Handlung ist abwechslungsreich genug, um mit einigen Operettenmelodien, auf Situationskomik aufgebauten Dialogen und einigen grotesken Tänzen, einen Operettenabend auszufüllen. Umso mehr, da es an recht dankbaren Rollen nicht mangelt. So bietet sich Sári Perényi Gelegenheit, in der Rolle der Mönika eine äußerst gelungene Figur auf die Bühne zu stellen, die allgemeine Heiterkeit erweckt. Dasselbe gilt auch für Julius Polgár, der als der alte Generaldirektor Schlütter und Alexander Szabó, der als der Lafai János reichen Beifall ernteten. Agi Mészáros war als Vera von mädchenhafter Anmut und Ernst Kurucz als sympathischer Dr. Mester von guter Wirkung. In kleineren Rollen behaupteten sich vorzüglich: Balázs Sötét, Ludwig Sárkány, Ma Solymosy, Emerich Tihay, Ludwig Lendvay, Julius Sándor, Michael Boóc, Lidia Kollár, Andray und Franz Bozó. Für eine tadellose Regie sorgte Stefan Ungar in der gewohnten umsichtigen Weise. Als Dirigent stellte auch dormalen Tibor Szemerjan seinen Mann.

Neues vom Tage.

Der italienische Gesandte in Südafrika Conte Labia ist einem Herzleiden erlegen.

Die Deutsche Luftwaffe hat von den Heinkelflugzeugwerken ein neues Schnellflugzeug gekauft, mit dem es möglich sein wird, erstmalig die 400-Stundenkilometer-Geschwindigkeitsgrenze im Luftverkehr zu überschreiten.

Von glaubwürdiger Seite wird berichtet, daß bei Dolo schwere Kämpfe mit beiderseits starken Verlusten stattgefunden haben. Es heißt, daß die Italiener um mehrere Meilen weiter vorgerückt seien. Ras Desta habe Verstärkungen verlangt; etwa 35.000 Wallamos und Rufos seien auf dem Anmarsch auf Sidamo.

Suche Mädchen für Alles

ohne Kochen zu kleiner Familie. — Lohn 30.— Pengö. Briefe mit ev. Photographie an Gutfreund, Budapest, Király-utca 102.

Die nach Westen zu gelegene Berglehne der Ofener Festung ist seit einigen Tagen ins Rutschen geraten. Es handelt sich um den Abschnitt zwischen der Bastienpromenade und der Attilagasse. Die bisherige Erdbewegung erreichte ein Ausmaß von 7 Zentimetern. Infolge der Bewegung der Berglehne zeigen sich in der Lovasgasse Sprünge im Straßenbelag. Mehrere Kanalleitungen sind geborsten. Häuser in der Logodngasse, ferner ein Haus in der Attilagasse weisen starke Mauerrisse auf.

Die englischen Blätter veröffentlichen Berichte aus Abyssinien, die italienische Heeresleitung habe Prinz Guga hinrichten lassen. Er sei ein Spion des Regus gewesen mit der Aufgabe, das Volk des besetzten Gebietes im geeigneten Moment gegen die Italiener aufzuwiegeln. Wofür wußte Guga, daß er sein Leben aufs Spiel setze, doch habe er die Aufgabe als Sühne auf sich genommen, weil er seiner jungen Frau, als sie krank war, die Hilfe eines europäischen Arztes verweigerte, was ihren Tod verursacht hat. Die Italiener stellen die Hinrichtung entschieden in Abrede. Guga erfreue sich der besten Gesundheit.

In Alexandria fand vergangene Nacht ein kombiniertes Manöver von britischen Flugzeuggeschwadern und britischen Schiffen statt, um die Verteidigungsmöglichkeiten Alexandriens zu erproben. Augenzeugen wurde ein nächtlicher Angriff vom Meer her, bei dem „feindliche“ Unterseeboote den Hafen zu forcieren und die dort ankernden Schiffe zu torpedieren suchten.

Die ungarische Nationalbank verständigte die Devisenbanken und die Getreideimporteure, daß sie nur mehr die Abwicklung der bereits bewilligten Maisimporte aus Rumänien gestatte, in Sinfunk aber weder Reiskompensationen noch besondere Ausgleichskonstruktionen für Maisimporte aus Rumänien genehmigen werde, was einem Maiseinfuhrverbot aus Rumänien gleichkommt.

Städtisches Lichtspieltheater

Vom 11.—12. Januar, Samstag und Sonntag, der erste große Erfolg des Jahres auf allgemeinem Wunsch verlängert:

Ein Meisterwerk GÉZA v. BOLVÁRY:

Es flüstert die Liebe

Die lustigen Abenteuer eines jungen ungarischen Gutsbesitzers in Venedig mit viel Musik und Humor! Hauptrollen: BULLA ELMA, GUSTAV FRÖHLICH, HALMAI TIBOR, Hedwig Biehlbreu, Annie Rosar, Fritz Imhoff.

Im Beiprogramm: Die Kunst des österreichischen Barock. Herrlicher Kulturfilm. Für Jugendliche erlaubt! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Er ging auf demselben kurzen Weg, auf dem er hierhergekommen, zurück, und die Hintertür der Villa benutzend, gelangte er ins Haus, ehe Maria und ihr Begleiter die Halle betraten. Er erwartete beide hier, von dem brennenden Wunsch erfüllt, Marias Gesicht zu sehen nach der seltsamen Unterredung im Pavillon, deren Ohrenzeuge er gewesen.

Dann traten beide ein. Maria war sehr blaß, und ihren Augen war Angst, obwohl sie versuchte, ihn anzulächeln.

Der Blick und das erquälte Lächeln taten ihm weh; er empfand plötzlich Mitleid für Maria, überströmendes Mitleid. Seine Liebe hätte ihr alle Not und Sorge abnehmen mögen; er vergab ihr alles, alles in dieser Minute, vor ihren traurigen Augen und ihrem blassen Gesicht war sein Zorn still geworden.

Ralf Burggraf erklärte: „Der Park ist herrlich, Herr Helberg. Das gnädige Fräulein hat mich überall herumgeführt und mir auch den Pavillon gezeigt.“

„Wie gefällt Ihnen das türkische Zeltzimmer?“ fragte der Schriftsteller.

Maria antwortete: „Wir waren nur im anderen Zimmer. Das türkische Zeltzimmer habe ich Herrn Burggraf nicht gezeigt, es ist drinnen nicht aufgeräumt.“

Eine kleine Lüge, stellte Alfred Helberg fest. Nur eine ganz kleine Lüge! Das Zimmer befand sich in schönster Ordnung. Maria hatte überhaupt nicht daran gedacht, dem Gast irgend etwas zu zeigen; sie hatte an anderes zu denken gehabt als daran. Und es war gut so gewesen, sonst hätten ihn die beiden ja nebenan als Lauscher entdecken müssen.

Der Tag ging weiter. Ralf Burggraf blieb noch zum Tee, und man unterhielt sich gut. Wenigstens schien es so, und doch war jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Gegen sieben Uhr brach Ralf Burggraf auf. Das Auto Helbergs brachte ihn in sein Hotel zurück.

Und während Ralf Burggraf durch die vielen, ihm völlig fremden Straßen fuhr, mußte er an den Abschied denken. Merkwürdigerweise hatte der berühmte Mann, der ihm beim Empfang so warm entgegengekommen war und ihn sogar zur Hochzeit gebeten hatte, kein Wort mehr davon geredet oder ihn nochmals eingeladen.

Eigentlich war das befremdend! Schließlich war es aber gleich. Er wäre doch niemals wiedergekommen, und die überaus späte Dankbarkeit des berühmten Mannes war im Grunde genommen nichts weiter als Laune gewe-

sen. Maria hatte ihm vor ihrem Verlobten auch die Hand reichen müssen, doch die Hand hatte wie leblos in der seinen gelegen. Frau Sidhardt aber hatte gelächelt, aus ihrem Gesicht hatte er deutlich herausgelesen, wie froh sie über sein Fortgehen war, wie froh auch darüber, daß es während seines Besuches zu keinem Skandal gekommen.

Das „blonde Abenteuer“ hatte nun eine Fortsetzung und einen Schluß gehabt — er spürte Haß in sich, Haß gegen Maria.

Haß, nur Haß! Er wußte nicht, daß solch ein Haß eigentlich immer noch Liebe ist nur Liebe.

Ziebzehntes Kapitel.

Nachdem das Auto mit Ralf Burggraf fortgefahren, fragte Alfred Helberg die beiden Damen:

„Wie hat euch mein Besuch gefallen? Ach, bekenne: der junge Mann ist mir sympathisch, aber ich habe ihn nicht weiter mit Einladungen bedrängt, weil ich das Gefühl hatte, ihm liegt nichts daran.“

Berna Sidhardt nickte. „Kannst recht haben. Jedenfalls wäre es auch ohne deinen Brief an ihn gegangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alles

Lohn
hie an
a 102.

Berg-
einigen
handelt
Bastei-
Die bis-
in Aus-
der Be-
in der
enbelag.
eborsten.
mer ein
starke

entlichen
ienische
hinrich-
Negus
Bolk des
Moment
Wofl
n aufs
gabe als
r seiner
ie Hilfe
e, was
staliener
in M-
Gefund-

ne Nacht
ritischen
n Schif-
glteste-
ngenom-
iff vom
Unter-
und die
pedieren

verstän-
Betreibe-
Abwid-
simporte
mft aber
seondere
simporte
e, was
umänien

heater
sonntag,
gemelnen

RY :

iebe

ngarischen
Humor!
RÖHLICH,
le Rosar,
ichischen

r.

Verlob-
en, doch
r seinen
te gelä-
deutlich
er sein
darüber,
zu fei-

tte nun
luß ge-
ß gegen

cht, daß
er noch

e l.

Burg-
feldberg

efallen?
ist mir
cht wei-
weil ich
ts dar-

Is wäre
gegan-

Tungstram DUPLASPIRÄLLÄMPA jobb, garudaságosabb!

Die Leiden der Ungarn

Der frühere Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen hat dem Mitarbeiter eines ungarischen Blattes anlässlich des Jahreswechsels eine Unterredung gewährt, in der er sich über alle die ungarische Politik betreffende Fragen geäußert hat. Aus der großen Fülle seiner recht interessanten Äußerungen wollen wir hierauf den Abschnitt näher eingehen, wo Graf Bethlen über das sich von Tag zu Tag fürchterlicher gestaltende Schicksal unserer ungarischen Volksgenossen in Siebenbürgen sprach. Was wir hier über dieses traurigste Kapitel seit der Vertümmelung unseres Landes aus dem Munde dieses früheren Ministerpräsidenten hören, enthält für uns eigentlich nicht viel Neues, denn schon seit fünfzehn Jahren krampft sich bei allen diesen Mitteilungen aus Siebenbürgen das Herz eines jeden ungarischen Patrioten in ohnmächtiger Wut zusammen. Wir ersehen aber aus diesen Äußerungen Bethlens doch insofern etwas Neues, daß nämlich die rumänischen Machthaber noch immer nicht zur Vernunft gekommen sind und nach wie vor von irgendwelcher Gerechtigkeit gegenüber ihren Minderheiten absolut nichts wissen wollen, daß sie sich, im Gegenteil, noch immer unerbittlicher und grausamer ihnen gegenüber erweisen. Die Verfolgung und Quälereien der Ungarn in Siebenbürgen haben jetzt sogar, wie Graf Bethlen ausführte, ein ganz beispielloses Maß angenommen, und die rumänischen Behörden scheuen selbst vor den unerhörtesten Mitteln nicht zurück, um den verhassten Magyaren, die durch den unseligen Trianon-Vertrag bei ihnen zu leben gezwungen sind, ihre Existenz in „Neurumänien“ so schwer wie nur irgend möglich zu gestalten.

„Von Tag zu Tag erhalten wir aus Siebenbürgen“ — so fuhr Graf Bethlen fort — „neue Schreckensnachrichten über die unerhörte Behandlung der bei den rumänischen „Siegern“ lebenden ungarischen Minderheit. Mit den schmerzlichsten Gefühlen lesen wir in den rumänischen Zeitungen, daß die ungarischen Eisenbahner, Postbeamten, Lehrer und auch die städtischen und Verwaltungsbeamten plötzlich und ohne jedes Ruhegehalt entlassen werden. Ebenso werden die bei den Industrie-, Holzproduktions- und Bergbauunternehmungen angestellten ungarischen Beamten und Arbeiter in Siebenbürgen fortwährend ohne jede Begründung und ohne Abfertigung entlassen. Und nicht nur innerhalb und außerhalb der Schulen der ungarischen Minderheiten wird die gewaltsame Rumänisierung immer offener und brutaler betrieben, sondern die rumänische Regierung will jetzt in ihrer Willkür noch um einen Schritt weiter gehen und es allen ungarischen Gewerbetreibenden kurzerhand verbieten, sich — ungarische Lehrlinge zu halten! Schließlich sei noch erwähnt, daß künftig allen siebenbürgischen Szeklern und Ungarn die in Rumänien herrschende griechisch-orthodoxe Religion aufgezwungen werden soll!“

Das Beflagenswerteste aber an diesem überaus traurigen Schicksal der Ungarn in Rumänien ist — wie Graf Bethlen noch bemerkte — der Umstand, daß sie sich jetzt kaum mehr zu dem Wagnis entschließen können, ihre unerhörten Leiden und die ihnen seit fünfzehn Jahren angetanen trafen Rechtswidrigkeiten vor der Weltöffentlichkeit in Genf zur Sprache zu bringen und um Abhilfe zu bitten. Sie haben nämlich in den früheren Jahren einen solchen Verzweiflungsschritt in Genf schon mehrmals getan, aber die Folge davon war regelmäßig nur die, daß sie bald darauf nur umso schwereren Quälereien seitens der rumänischen Behörden ausgefetzt waren!

Die Hartauer Urbarialgemeinde für den Fremdenverkehr.

Dedenburg, 11. Jan.
Aus Touristenkreisen schreibt man uns: Die Gemeinde Hartau hat schon oft den Beweis erbracht, daß sie den Fremdenverkehr zu heben bestrebt ist und daran geht, auch an die Ausflügler und Touristen in der Umgebung zu denken. Jetzt, im Winter, wo das Holzfällen im Zuge ist, dachte man an den Hochsommer, wo es auf schattenlosen Wegen nicht gar angenehm zu wandern ist. Es wurden in der Nähe des „Himmels-thrones“ auch dieses Jahr wieder Bäume gefällt; doch auf Anregung Johann Baders entschloß sich die Urbarial-gemeinde Hartau, deren Präses Samuel Payer-Siegl und Kassier Johann Reitter ist, dazu, den rot-markierten Touristenweg durch das Gemeindegebiet zu schonen, und so wurden beidseitig die Bäume belassen, um den südöstlichen Anstieg zum „Himmels-thron“ den Wanderern in der heißen Jahreszeit angenehmer zu gestalten, was hier lobend erwähnt zu werden verdient. R. S.

Elefantengruben als Tankfallen an der afrikanischen Front.

An der Nordfront, wo es sich im festen Boden graben läßt, und der Wind nicht durch Flugstaub jede Schanzarbeit wieder zugrunde richtet, haben die Abessinier eine Kampfmethode gefunden, gegen diese ihnen bis vor kurzem noch gänzlich unbekannt, feuerpeinenden Ungeheuer. Wie sie es von ihren Vätern lernten, Elefanten zu fangen, so versuchen sie es heute auch mit den Tanks. Sie graben tiefe Janggruben auf den nach Süden laufenden Straßen. Vier Meter und noch tiefer, mit ganz steil abfallenden Wänden, werden die Riesengruben ausgehoben.

Das Mittelstück der Straße wird weggerissen, und wo es nicht mit Spaten und Pick allein geht, wird mit Dynamit nachgeholfen. Manchmal werden auch Straßen künstlich umgelegt, durch Buschwerk und ähnliches die ahnungslosen Tankfahrer getäuscht, und diese rollen dann die Straßen entlang, die direkt in die Fallen führen. Und kommen dann die feindlichen Tanks — sie sind zwar schon vorsichtig geworden und laufen nur noch mehr mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometer —, so hilft ihnen das auch nicht viel, sie versinken im Grab.

Langsam rollt der Tank daher, plötzlich bäumt er sich auf und verschwindet in einer mit Wägen und Laub gut verdeckten Elefantengrube, die jetzt Tank-falle ist.

Die Abessinier wissen mit den Tanks nichts anzufangen, da ihnen keine geeigneten Fahrer dafür zur Verfügung stehen, und so begraben sie ihn einfach wie einen Toten. Mit schneller Arbeit wird die Tankfalle mit dem darin gefangenen Tank zugeworfen der Boden geglättet, etwas Laub darüber, und dann warten sie schon wieder auf ihr nächstes Opfer.

Auf diese Weise verloren die Italiener während der ersten zwei Monate des Krieges etwa zwei Dutzend Tanks. So kämpft Naturinstinkt gegen moderne Waffen.

Bunte Ecke

Die Gefahr.
„Nimm die Flasche mit August. Es ist Milch drin für unseren Kleinen, der am Spielplatz ist. Du gehst vorüber und gibst ihm sie!“
„Emmi, Milch in einer Bierflasche. Was für Unglück hätte da entstehen können, wenn ich, in der Meinung es sei Bier drin, einen Schluck gemacht hätte.“

Die Verlobung im albanischen Königshaus.

Wie aus Tirana gemeldet wird, hat sich die Prinzessin Senije Zogu mit dem kaiserlichen Prinzen Abid verlobt. Prinzessin Senije Zogu, die älteste Schwester des Königs der Albaner, hat sich seit jeher im Zusammenwirken mit ihrer verstorbenen Mutter in der sozialen Fürsorge betätigt. Anregerin der seit 1929 bestehenden Vereinigung Albanischer Frauen „Gruja Shqiptare“, dessen Präsidentin sie ist, hat sie in den letzten Jahren viel zur sozialen Erweckung der albanischen Frauen beigetragen. Prinzessin Senije ist auch Präsidentin des Albanischen Roten Kreuzes.

Die Prinzessin hat Anfang Dezember ein Handschreiben an den albanischen Ministerpräsidenten gerichtet, in welchem sie auf die Notwendigkeit hinwies, planmäßig den kulturellen Aufstieg der albanischen Frau zu fördern, da jeder Kulturfortschritt eines Volkes unzulänglich und nur an der Oberfläche haftend bleiben müsse, wenn die Frau ihrer sozialen Mission nicht gewachsen ist.

Es sei daher eine das ganze Land umfassende große Organisation nötig, um die albanische Frau für ein neues, glücklicheres Leben vorzubereiten, sie von vielen schädlichen Bräuchen der Vergangenheit zu erlösen und sie reif zu machen für die Erfüllung der Pflichten gegenüber dem Vaterland, dem gesellschaftlichen Leben, den Armen und Unglücklichen.

Die Prinzessin erklärte schließlich ihre Bereitschaft, dieser Organisation ihre volle Mithilfe zu leisten.

Prinz Mehmed Abid ist der im Jahre 1905 geborene jüngste Sohn des türkischen Sultans Abdul Hamid. Der Prinz hat in den letzten Jahren seinen Wohnsitz in Paris gehabt.

Nachrichten des Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereines.

Schon jetzt teilen wir mit, daß Samstag, den 8. Februar, in den Räumen des Gasthofs „Zum Palatin“ der dies-jährige

UDV-Festings-Familienabend stattfinden wird. Ein reiches Programm ist vorgesehen. Eintritt frei. Bitte, sich den Tag schon jetzt freizuhalten!

Außerdem machen wir die Mitglieder noch einmal auf unser täglich von 5 bis 8 Uhr abends geöffnetes Lesezimmer (Schlippergasse 61) aufmerksam, wo nunmehr auch die

Bücherei eröffnet wurde. Bücherausgabe nur für Mitglieder täglich von 5 bis 8 Uhr abends. Preis pro Buch und Woche 5 Heller. Wir laden zur eifrigeren Benützung der mit wertvollen Büchern stark vermehrten Bücherei ein.

Bitt.

Von Jacques Müller, dtz. in Sopron.
Hoch oben in den Lüften in tiefer Waldeinsamkeit, auf dem Gipfel einer Tanne, hauste der kleine Vogel Pitt. Er war ein niedliches, buntbefiedertes Geschöpf und obendrein einer der besten Sänger des Waldes. Wenn Pitt sang, verstummte alles in der Runde, alles lauschte seinem herrlichen Gesang, in dem sich Frohsinn und Glückseligkeit zu einer Harmonie vereinten. Pitt war glücklich und freute sich des Lebens, wie sich nur ein von der Erden schwere los-gelöstes Wesen freuen kann.

Beim Sonnenaufgang, wenn die friedliche Landschaft noch im Traum versunken war und die übrigen Bewohner des Waldes noch schliefen, erwachte Pitt. Er reckte und streckte sich im Wohlbehagen, dann sang er sein erstes Lied, gleichsam als Morgengruß an die aufgehende Sonne. Und wenn die Sonne mit ihren goldglitzernden Strahlen die Luft durchwärmte, wenn die Landschaft in hunder Farbenpracht schimmerte und dem Sonnenglanz umwoben leuchtete, dann fühlte er sich so überglücklich, — er badete in der Sonnenglut. Dann spannte er seine Schwingen, umkreiste den Gipfel der Tanne, schaute mit seinen kleinen Neuglein in die Weite und faufte dann wie ein Pfeil durch die Luft. Wenn er dann wieder landete, sang u. trillerte er geheimnisvolle Melodien, deren Echo wie ein Wunschtraum im Walde widerhallte.

So lebte Pitt jahrein, jahraus. Ihm gehörte Sonne, Mond und die zahllosen Sterne, ihm gehörte der große stille Wald mit seinen vielen geheimnisvoll rauschenden Bäumen, ihm gehörten Berge und Täler, die breiten Fluren mit ihren goldenen Wehren, ihm gehörte die Welt, die Natur und die uneingeschränkte Freiheit. Aus diesem Berne schöpfte er seine Kunst und sein Lebensglück.

Doch eines Tages, als er trunken vom rötlichen Schimmer der Abenddämmerung sein Abendlied sang, durchquerte ein fremder Vogel aus weiter Ferne den Wald und ließ sich auf den Nachbarbaum nieder. Begeistert lauschte auch er dem lieblichen Gesang und ganz entzückt flog er auf Pitt zu.

„Warum bleibst du hier in dieser Waldeinsamkeit? Warum kommst du nicht zu uns übers Meer in die Tropen? Dort gehörst du hin! Hast du noch nie von den Reizen der Tropen gehört? Von der Brandung des Meeres, von den Bergen, deren Gipfel bis in die Wolken ragen, von den vielen bunten Vögeln und sonderbaren Blumen und Pflanzen, die im Sonnenglanz ihre Pracht widerspiegeln und der Landschaft ein paradiesisches Gepräge verleihen?“

Pitt horchte schweigend den Erzählungen des fremden Vogels. Eine Sehnsucht nach dem Märchenland ergriff ihn. Tage und Wochen vergingen, die erwachte Sehnsucht ließ Pitt nicht zur Ruhe kommen, — und eines Tages entschloß er sich, dieses Märchenland zu suchen.

In der Nacht, als noch alles schlief, traf er seine Vorbereitung für die weite Reise... Die Sterne am Himmel leuchteten hell, im Tal herrschte Stille; die Natur hatte darüber einen Nebelschleier gebreitet. Nur ein lauer Wind umwehte den Wald... Die Kirchtuhr vom nahen Dorf schlug zwölf... es war Mitternacht. Pitt war es sonderbar zu Mute; er hatte noch nie eine Nacht außerhalb seines Nestes verbracht... Ein kalter Schauer überkam seinen zarten Körper... er war jedoch entschlossen und kannte seine Furcht. Er umkreiste den

Eine Frau mit anmutigem Gesicht erreicht alles, was Sie will.



Und warum soll Sie nicht reizend sein, wenn das so leicht möglich ist?

Verfahren: Waschen Sie Ihr Gesicht allabendlich mit dem cremeartigen Schaum der LETON-Seife. Lassen Sie diesen Schaum einige Sekunden auf der Haut. Dann spülen Sie ihn reichlich mit warmem Wasser und unmittelbar darauf mit kaltem Wasser ab. Das ist alles! Am nächsten Morgen wird Sie im Spiegel ein frisches, sanftweiches Gesicht lächelnd begrüßen.



Erhältlich in Fachgeschäften. Preis 96 Hellei. Hauptdepot: HUNNIA-Apotheke, Budapest, VII., Erzsébet-körút 56.

Gipfel der Tanne als wollte er von seinem Heim Abschied nehmen, dann flog er davon. Als er den Wald verließ und an einem Garten vorbeiflog, erinnerte er sich seines besten Freundes, des Stieglitzes. Von ihm wollte er noch Abschied nehmen.

Dem Stieglitz gefiel der Plan des waghalsigen Fluges nicht. Er warnte und äußerte seine Bedenken, doch Pitt ließ sich nicht abreden. Er schwang sich auf den nächsten Rosenstock und ließ in nächstlicher Stille sein Abschiedslied erklingen. Noch nie hatte Pitt so schön gesungen, als in jener Nacht. Alle Vögel aus der Umgebung verließen ihr Nest und flogen zu, ja selbst die Frösche hüpfen herbei; sie glockten und lauschten diesem wundervollen Gesang, dessen Melodie einer „Symphonie der Sehnsucht“ glich.

Pitt sang aus voller Kehle. Er achtete auf nichts, er wollte seinen Abschied allen zur unerbittlichen Erinnerung gestalten. Pitt hatte sich in sein Lied derart hineingegeben, daß er selbst das Nahen des Menschen, der hinter ihn aufschaute, nicht merkte. Und als er die schönste Arie seines Liedes sang, umklammerte eine Menschenhand seinen schwachen Körper.

Pitt erschrak, der Ton erstickte in seiner Kehle. Er versuchte, sich zu wehren, er schrie aus Leibeskräften und wollte seine Flügel strecken, — aber vergeblich! Die Hand drückte sich fester an seinen Körper und bald darauf landete Pitt in einem Käfig.

Als Pitt von seiner Betäubung erwachte, fand er sich hinter ein Gitter gesperrt. Bohn und Angst überkamen ihn. Er rannte gegen das Gitter, schlug mit den Flügeln um sich und hieb mit dem Schnabel auf das Gitter ein. Er schrie entsetzt und forderte seine Freiheit, — aber umsonst. Sein Peiniger stand vor dem Käfig, er höhnte und grinste.

So verstrichen Wochen, Monate und Jahre hoffnungsloser Sehnsucht nach Freiheit. Pitt lebte das Leben eines zu lebenslänglich Verurteilten. Er sang nicht mehr, saß stundenlang still und regungslos und nur hier und da verriet ein leises Pippen, daß sein müder Körper noch lebte.

Doch eines Tages, als die Sonnenstrahlen abermals durch das offene Fenster drangen, stand vor dem Käfig ein kleines Kind. Das Kind redete auf den traurigen Pitt gütig ein, es versuchte ihn zu trösten und öffnete das Gitter. Pitt sah den Weg zur Freiheit, er wollte seinen Augen nicht trauen. Langsam, zögernd näherte er sich der Öffnung und seine ganze Kraft aufbietend, flog er in den Garten auf den alten Lindbaum...

Die Frühlingsluft, der Sonnenstrahl und das Gezwitscher der Vögel betäubten ihn, aber alles war ihm fremd. Er saß auf dem Baum, als wäre er in eine längst versunkene Welt geraten. Und als Pitt so versunken und traurig saß, flog sein alter Freund, der Stieglitz, durch den Garten.

„Pitt“, rief der Stieglitz freudevoll, „du bist wieder da? Wie freue ich mich,

dich wiederzusehen! Komm, fliegen wir zusammen in den Wald, es ist heute so wunderschön!“ ...

Pitt rührte sich nicht, nur sein verstörter Blick traf seinen Freund.

Blötzlich erhob er sich, flog auf das Fensterbrett und humpelte langsam in den verhassten Käfig zurück. Für ihn gab es keinen Frühling und keinen Sonnenschein mehr, sein Peiniger hatte seine

Lebensfreude gebrochen, sein Lebensglück vernichtet ...

Und am nächsten Tag, als die Vögel im Garten die Herrlichkeit der Natur lobten und ihre Freiheit besangen, lag Pitt regungslos in der Ecke des Käfigs ... Er war tot. Seine glanzlosen Augen starrten gegen den Himmel, als wollten sie die Anklage erheben — gegen die Grausamkeit der Menschen ...

Beiträge zur Geschichte des Dedenburger Handelsgremiums.

Von Johann von Lakos-Udvardi, Professor der Höheren Handelsschule.

Wenn auch mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß in unserer Stadt seit vielen Jahrhunderten Handel getrieben wurde, so fehlen dennoch über die Dedenburger „Kramersche“ bis zum Jahre 1478 schriftliche Daten. Das im Jahre 1669 vom Magistrat erlassene Handelsstatut erwähnt die schon 1478 gewonnenen Zeh- und Freiheiten, welche für die Dedenburger Krämersche gesichert wurden.

Ein Dokument dieser Art, datiert vom Jahre 1630, besteht aus einem Antragsbuch der „löblichen Bruderschaft“ der hiesigen „Kramersche“, das die Namen der damals handelstreibenden Mitglieder verzeichnet. Da darinnen 83 Namen enthalten sind, so erwächst sowohl aus dieser Tatsache wie auch aus der Benennung „Kramersche“ die Vermutung, daß darunter alle mit was immer handelnde Personen mitinbegriffen waren. Diese Krämersche besaß im Jahre 1631 den Stadtrichter Jakob Steiner in ihrer Mitte, sie hatte ferner einen Zehmeister namens Zacharias Weinberger an der Spitze, welche Zehmeister alle zwei Jahre neugewählt werden mußten.

Im Jahre 1642 wurde die erste Rechnung über Einnahmen und Ausgaben gelegt, woraus ersichtlich ist, daß die Zehle damals im Besitze von zwei Weingärten, 20 Pfund Steiner- und 30 Pfund Weidengrund war, von deren Rechnung bei der jährlichen, mit einer Mahlzeit verbundenen, Rechnungslegung einige Eimer Wein aus silbernen, zur Lade gehörigen Beckern getrunken wurden. In derselben Rechnung kommen bereits geleistete Einzahlungen unter dem Namen Gehorsam (Geld) vor.

1650 erhielt die Bruderschaft vom Magistrat ein neues Handelsstatut, auf Pergament geschrieben, desgleichen eines im Jahre 1669 (22. Januar). Nachstehend sei der erste Absatz des letzteren Statuts, das im hiesigen Stadtarchiv aufbewahrt wird und ein kalligraphisches Meisterwerk darstellt, im Wortlaut wiedergegeben:

„Wir Bürgermeister, Richter und Rath der königlichen Freien Stadt Edeburg in Nider Ungarn erkunden hiemit dem nach vor uns in versammeltem Rath erschienen die Erfahrene und Wohlgeachte Jacob Bayr Zehmeister, Herr Abraham Somitsch des Innern Rats Melchior Steinpächler, Tobias Jacob Hoffmann, Hans Reichl, Bartholomae Zana, alle Bürger und Kramer allhier Uns im nahmen und von wegen der ganzen Zeh und gesampften Bruderschaft der Kramer durch der bestellten Procuratoren gebührendermaßen fürtragende; Was gestalten sie zwar im obig verwichenen 1650. Jahr den 17. January über Fre, unterm Dato Freitag vor dem heiligen Pfingsttag, noch von Anno 1478 gehabte Zeh-Freiheiten, einem verneuertem Articuls-Brief, umb datselbst enthaltenen

motiven und Ursachen willen, mit unser concession und verwilligung Ihnen authentice expedieren und ausfertigen lassen, dessen Sie sich in Fortsetzung Ihres gewerbs dato bedienen; und aber seit dem, sowohl der ganzen Bruderschaft als auch dem gemeinen weien allerhand nachtheiligkeiten sich nachmaln ereignet, und dem Ansehen nach noch weiter einreisen wollen zu dessen billigmäßiger ab und einstellung Sie begehaltener zusammenkunft gehörige Unterredung gepflogen, und daß in dem ersten und anderten punct vorberührten Ihres sub Anno 1650. den 17. January emanirten Articuls-Brief- dessen aber überigen inhalt und sonst ergangenen gerichtlichen abschied unnachtheilig ein und andere mehrere nothdurft beizubringen wären, wohlbedachtlich befunden; Unß deswegen ferner gehorsamblich, bittende wir solch Ihr zu papier gebrachtes und Unß eingereichtes gutachten, nicht allein anzunehmen, sondern auch kraft deren in obererwähnten Ihren Articuls-Brief Unß auf den nothfall vorbehaltenen freien disposition, mit unsern Obrigkeitlich hochgültigen befall bey demselben zu erhalten helfen Unßs grg. (anädigerlich) geruhen lassen wollten, welches von wort zu wort also lautet ... usw.“

Im Jahre 1690 revidierte die Bruderschaft ihre Statuten, nannte sich „Bürgerlicher Handelsstand“ und wurden diese Statuten durch den hiesigen Magistrat am 11. Oktober 1690 durch ein eigenes, auf Pergament geschriebenes und in violetten Samt gebundenes Dokument bestätigt, von König Leopold I. aber am 29. November 1690 mittels eines eigenen Diploms zu einem Handelsprivilegium für den Dedenburger Handelsstand erhoben. Von dem nunmehr aus 21 Mitgliedern bestehenden geregelten Handelsstand wurde das von der Krämersche am 18. Jänner 1690 angefangene Sitzungsprotokoll weitergeführt, in welches die bei den Versammlungen stattgefundenen Beratungen, Beschlüsse, Bestrafungen, Quartalsgeld-Einzahlungen eingetragen wurden. Zehmeister war damals Jacob Deimel, Bürger und Handelsmann allhier.“ Das Original des Sitzungsprotokollbuches befindet sich gleichfalls im hiesigen Stadtarchiv.

Obiges Privilegium wurde am 13. Jänner 1691 vor dem versammelten Handelsstand publiziert, dessen Bedeutung im wesentlichen darin besteht, daß der nunmehr geregelte k. k. privilegierte Handelsstand sich seine, den Zeitbedürfnissen angemessenen verfaßten Statuten betreffs der Zusammenkünfte, Incorporationen (Einverleibung), Aufnahme und Freisprechung der Lehrlinge, dann hinsichtlich der Hausierer, Juden, Trödler, Warenniederlagen, Markthütten, des richtigen Maßes, Sonntagsverkaufs usw. der größeren Sicherheit wegen allerhöchsten Ortes sanktionieren ließ.

Es sind jetzt also 458 Jahre, daß in

Dedenburg eine geregelte kaufmännische Organisation besteht, und schon 146 Jahre, daß aus der „Kramersche“ ein geregelter Handelsstand mit privilegierten Statuten entstand.

Die elektrischen Schweißverfahren, ihre Anwendung und Prüfung.

Von Prof. Ing. Anton Kövesi, Dedenburg.

(7. Fortsetzung.)

Die Regulierung der Schweißdynamos geschieht mit einem einfachen Hebel oder Handrad, womit die verschiedenen Stromstärken und Spannungen zweckmäßig eingestellt werden können.

Die hohen Anschaffungs- und Betriebskosten der Gleichstromschweißung veranlassen in neuerer Zeit die Fachkreise zur direkten Benützung des Wechselstromes für Schweißzwecke. Wechselstrom kann bei gleichzeitiger Erhöhung der Stromstärke, durch einen Eisenkern mit Drahtwickelungen von hoher Spannung auf niedrigere umgeformt werden. So Wechselstrom oder Drehstrom zur Verfügung steht, kann zur Schweißung der Wechselstromlichtbogen mittels eines Schweißtransformators benutzt werden.

Die Primärwicklung wird mit ihren Enden an das Netz geschlossen, während die sekundäre bemessen wird einerseits für Zünd- oder Leerlaufspannung, die etwa 70 Volt nicht überschreiten soll, um nicht dem Schweißer gefährlich zu werden, andererseits für die höchste auftretende Schweißstromstärke meist 200 bis 250 Ampère. Die Drosselspule muß so bemessen sein, daß die Zündspannung beim Schweißen auf die Lichtbogenspannung 20 bis 25 Volt herabdrückt.

Die Regulierung geschieht mit einem Handrad, durch dessen Verstellung das Magnetfeld geändert wird. Man kann von 60 Ampère aufwärts auf verschiedene Stromstärken einstellen. Die Spannung bewegt sich innerhalb 25 bis 30 Volt. Bei Wechselstrom ist der Schweißer gezwungen, mit kurzem Bogen zu arbeiten, wodurch Einbrandtiefe, Festigkeit und Dehnung der Naht größer werden. Diese Transformatoren sind leicht transportabel.

Zwar hatte man oft im Ausland aus wirtschaftlicher Räte nach Kriegsende Wechselstrom u. Drehstrom zum Schweißen verwendet, heute werden in den meisten Fällen zu hochwertigen Schweißungen Gleichstromschweißanlagen bevorzugt, während bei Schweißungen von geringerer Güte, die oben erwähnten Wechselstrom-Schweißtransformatoren benutzt werden. Bei Gleichstrom-Lichtbogen-Schweißmaschinen unterscheidet man fremderregte und eigenerrigte Maschinen. Die Erzeugung hat gezeigt, daß eigenerrigte Schweißmaschinen wirtschaftlicher arbeiten, die einfach in der Bauart, Schaltung und Bedienung sind. Wenn bei der Schweißung 150 bis 200 Ampère notwendig werden, so ist die Beschaffung einer Einzelstromanlage günstiger, als einer Mehrfachschweißanlage.

Während die Handschweißung von der Geschicklichkeit des Arbeiters abhängig ist und diese bei längerer Arbeit durch Ermüdung abnimmt, kann bei automatisch-maschineller Schweißung der Bogen vom Arbeiter unabhängig kurz gehalten werden. Eine derartige automatische Schweißanlage stellt der Siemenssche fahrbare Schweißautomat dar, dessen Generator mittels eines Explosionsmotors betrieben wird. Spannung und Stromstärke können, der Stärke des Arbeitsstückes entsprechend, durch Aenderung des Erregerstromes geregelt werden. Für größere Schweißungen baut man Schweißgeneratoren direkt oder mittels Nientriebes mit dem Elektromotorgefuppel.

Nicht nur Schmiede- und Flußeisen, Stahl und Stahlguß, sondern auch Gußeisen, kann mittels Lichtbogen-Schweißung anstandslos geschweißt werden und so können der Wirtschaft ungeheuerer Werte gerettet werden. Zum Schweißen beschädigter gußeiserner Werkstücke befinden sich zweierlei Verfahren in Anwendung.

1. Das kalte Schweißen, bei normaler Temperatur (ohne Vorwärmen des Gußeisens). 2. Das warme Schweißen, unter vorherigem Einformen und Erwär-

Párallan kedvezmény az Oedenburger Zeitung olvasóinak!

A főváros egyik elsőrangú családi szállodájával, a csendes és központi fekvésű

István Király szálloda BUDAPEST VI., Podmaniczky-u. 8

A szállalékos kedvezmény igazolvány alapján vehető igénybe melyet az OEDENBURGER ZEITUNG kiadóhivatala állít ki a jelentkező olvasók részére.

igazgatóságával sikerült olyan megállapodást kötnünk, hogy olvasóink 20%-os kedvezményvel kaphatják a szálló minden modern komforttal (hideg-meleghelyiség, központi fűtés, telefon, lift stb.) berendezett ragyogó tiszta szobáit.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference mark.

men des Arbeitsstückes, mittels Koks- oder Holzfeuerung. Letzteres Verfahren wird verwendet, wenn die Schweißflächen nachträglich bearbeitet werden, oder das Gußstück größeren Temperaturschwankungen und besonderen Beanspruchungen ausgesetzt ist. Bei Gußeisenschweißungen ist es empfehlenswert, den Flanken der Naht zuerst eine Lage von Schweißmetall einzuschweißen, so daß man damit die Schweißung sozusagen zu einer Flußeisenschweißung vereinfacht.

(Schluß folgt.)

Hausbergs-Engel.

Der Hartauer Volksdichter Michael Reitter stellt uns folgendes Gedicht zur Verfügung:

Romantisch schön im herrlichen Tal liegt schweigend die Hausbergs-Engel, für Zauberreigen ein Nymphenaal, es stört hier kein Tagesgedränge. Still badet sich träumend die Einsamkeit, umgaukelt vom Gnomen der Sinnlichkeit.

Es ladet die kleine Grotte ein zur Besichtigung im Hausbergsgraben. Salamander lechzt wie Feuerstein am frischlaunen Bad sich zu laben. Fische im Dunkel schleichen vorbei, zu stimmen des Waldes Melodei.

Das Herz schlägt höher im Wonnerausch an des Hausbergs engen Matten. Des Waldes Saum zieret Busch und Pausch, schüßend gedeckt vom Buchenschatten. Hirsche und Reh durchkreuzen das Tal, im Bächlein plätschert der stinke Kal.

Ostwärts erglänzt im Dämmerchein des Sonnenbergs lichte Abhänge. Durch Nebengeschling vom Traubenhain erschallen der Winzer Gefänge. Und blinket ein Glanz vom Sternengebiet ertönt noch leise des Sängers Lied.

Das Bild zeigt in West den Himmelskron, den getauft einst ein deutscher Hüne, vom Nestarstrand, ein Wodans-Sohn, der Führer Heinz tapfer wie kühne. Wenn Blitz und Donner am Berg erschallt durch Hausbergs Engel ein Beben wallt.

Verweile Zauber geweihter Stund' an des Hausbergs Fuß und Engel. Es spricht dein Auge bei stummem Mund: „Heimat, du mein Stolz, mein Gepränge, hilflos, wie ein Kind, steh' ich vor dir, — geistiger Born, du gehörst auch mir!“

Michael Reitter, Hartau.



Autobuslinie

Gopron-Wien-Gopron

Der Autobus der Reisegesellschaft Barry und Co. fährt täglich von Dedenburg (Hotel „Pannonia“) um 7.20 Uhr früh nach Wien. Rückfahrt von Wien (Schwarzenbergplatz 1) um 19 Uhr. Gültig vom 6. Okt. 1935 bis 14. Mai 1936. Günstige Fahrgelegenheit nach den burgenländischen Gemeinden Klingnbad, Siegendorf, Wulkaprodersdorf, Großhöflein, Müllendorf usw. — An Sonn- und Feiertagen ermäßigte Rückfahrkarten. Erhältlich in der Fremdenverkehrs-kanzlei (Grabenrunde 44), beim Portier des Hotels „Pannonia“, in der Papierhandlung Blum und beim Chauffeur Karl Reinecker, der auch Anschlußauskünfte erteilt.

Leichte bunte

Handarbeit

in grösster Auswahl bei

Karola Neubauer, Theaterg. 28 erhältlich.

Eigener Vorhang- und Wäschesalon

Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

Sitzung des Verwaltungsausschusses des Dedenburger Komitats

Dedenburg, 11. Jänner.

Der Verwaltungsausschuß des Dedenburger Komitats hielt Donnerstag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Ludwig v. Gévay-Wolff seine übliche Monats-sitzung. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsrede in warmen Worten des scheidenden Oberphysikus Koloman von Szilvási, der nach vollendeter Dienstzeit mit 1. Jänner in den wohlverdienten Ruhestand trat. Die Agenden eines Komitatsoberarztes versteht sich auf weiteres Hon.-Oberphysikus Doktor Josef Bogátja.

Den Monatsbericht unterbreitete Obernotär Paul von Högyész, zu dem als Erster Dr. Anton Rozma das Wort ergriß. Er stellte die Frage, wie es mit der Vereinigung der Gemeinden Vágvög und Nábovát stehe. Vizepräsident von Gévay-Wolff gab bekannt, daß die genannten Gemeinden gegen einen Zusammenschluß sind, doch besteht Hoffnung, daß die Angelegenheit dennoch eine günstige Erledigung findet.

Dr. Josef Stör gab seiner Befürchtung über die Zusammenlegung der Stellen von Komitats- und Stadtoberphysici Ausdruck, die auch Privatpraxis ausüben. Der Vorsitzende führte in seiner Replik aus, daß der Innenminister bezüglich der Vertikalisierung der Amts-ärztestellen und der Zusammenziehung der Komitats- und Stadtoberphysikusstellen in Kürze einen Gesetzentwurf einreichen wird, daher die Besetzung der Stelle eines Komitatsoberphysikus ein-

weilen in Schwebelassen muß. Ludwig von Gévay-Wolff gab im weiteren bekannt, daß seinen Informationen nach die Oberphysici im Falle der Zusammenlegung beider Stellen keine Privatpraxis ausüben dürften. Anknüpfend an diese Angelegenheit stellte Dr. Stör den Antrag, den Innenminister zu ersuchen, die Frage in obigem Sinne zu erledigen. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber Ersuchen des Verwaltungsausschussesmitgliedes Michael Wagner teilte der Vorsitzende mit, daß die Besetzung der Chefarztstelle im Esornaer Gemeindepital sofort nach Eintreffen der ministeriellen Erlaubnis erfolgen wird.

Hon.-Oberphysikus Dr. Josef Bogátja referierte über die sanitären Verhältnisse im Monat Dezember, demnach die Verhältniszahl der Geburten ungünstiger ist, die Zahl der Todesfälle in Landesrelation aber ein günstiges Bild zeigt.

Am weiteren Verlauf der Sitzung referierte Oberveterinär Dr. Karl Kovarzik über die veterinären Zustände des Komitates und Studienrat Julius Bröstel über den Studienfortgang in den einzelnen Schulen auf dem Komitatsgebiet. Letzterer teilte mit, daß die Zahl der Schulpflichtigen im Komitat 19.277 beträgt, um 416 weniger, als im vergangenen Schuljahr. Die Wiederholungsschulen werden von 8555 Schülern besucht. Hier ist ein Minus von 70 Schülern gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen.

Die Araber gegen England.

Jerusalem, 11. Jan. Von Arabien und Palästina kommen Meldungen über die immer mehr wachsenden Ausmaße eines englandfeindlichen Nationalismus. In den letzten Tagen fanden mehrere Volksversammlungen statt, wo auf Einladung der arabischen Volksführer auch die Vertreter der Transjordaner Nationalitäten-Gruppen erschienen waren. In den ansehnlich besuchten Volksversammlungen wurde betont, daß die Araber und Transjordaner um ihre nationale Freiheit in erster Linie gegen England kämpfen müssen, während der Kampf gegen die jüdischen Siedlungen nur eine Frage zweiten Ranges sei.

Aufruf!

Fixierung der Erwerbs-, Einkommen- und Vermögenssteuerbasis.

Im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist die allg. Erwerbs-, Einkommen- und Vermögenssteuer bei allen Steuerpflichtigen unverändert aufrechtzuerhalten (zu fixieren), deren Steuerbasis 10.000 Pengö Einkommen, respektive 200.000 P Vermögen nicht übersteigt.

Wer jedoch seine Steuer im Verhältnis zu seinem Einkommen oder Vermögen als zu hoch bemessen findet, kann bis Ende Jänner um eine neue Besteuerung ansuchen. Zu diesem Zwecke ist beim kgl. Steueramt ein Bescheid einzureichen und in einem stempelfreien Gesuch das Ansuchen zu begründen.

Gleichzeitig machen wir die Privatangeestellten, welche mit Einkommensteuer befreit waren, ihr Einkommen aber 3600 Pengö im Vorjahre nicht überstiegen hat, darauf aufmerksam, diesen Umstand bei unserem Amt bis 31. Jänner anzumelden, damit von der Fixierung ihrer Steuer abgesehen werde.

Gopron, im Jänner 1936.

Das städt. Steueramt.

Anmerkung: Jene Steuerzahler, welche unser Amt zur Kündigung separattaxiert, mögen dieser Aufforderung in eigenem Interesse Folge leisten.

Glossen.

Alle meinen es gut. Die hiesige Husarenkaserne muß renoviert, beziehungsweise umgebaut werden. Das 2. Honvéd-Brigadefeldkommando meinte es gut, und machte dem Komitat, in dessen Kompetenz die Angelegenheit gehört, den Vorschlag, den Entwurf, wie die Kontrolle des Baues und alles, was damit zusammenhängt, gegen 8 Prozent der Baukosten zu übernehmen. Das Brigadefeldkommando wird sich gedacht haben, wenn die Kaserne schon für militärische Zwecke bestimmt ist, warum soll nicht ein Teil des Nutzens, der mit der Arbeit verbunden ist, in die Kasse des Militärärzters fließen. — Ein Standpunkt, den man nicht von Haus aus abweisen kann. — Das Komitat meinte es aber noch besser. Wenn es schon für die Baukosten aufkommen muß, so sollen doch die Vorteile, die daraus etwa entstehen, im Orte bleiben. Es nahm den Antrag des Brigadefeldkommandos nicht an, sondern betraute mit dem Entwurf und der Kontrolle des Baues den Chef des Dedenburger staatlichen Bauamtes. — Ein Standpunkt, den man ebenfalls nicht von Haus aus abweisen kann. — Und da kam ein Budapestischer Fachblatt und ein Dedenburger Lokalfachblatt, die es am besten meinten, indem sie nicht nur die Ausschaltung des Brigadefeldkommandos, sondern auch die des Chefs des staatlichen Bauamtes forderten. Sie argumentierten damit, daß man solche Arbeiten den privaten Architekten überlassen müsse, da diese letzten Endes mit ihren Steuern zur Erhaltung öffentlicher Institutionen beitragen. Sie meinten, daß das so oft betonte Schlagwort: Platz der jungen Generation! auch in diesem Falle angewendet werden muß. — Eine Auffassung, die in unserer Zeit schon ganz und gar begründet ist. — Wem soll man Recht geben? Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Der Chef des staatlichen Bauamtes soll für den Entwurf und Kontrolle 2 Prozent bekommen. Diese 2 Prozent könnten leicht zwischen ihm und privaten Architekten geteilt werden. Die Kontrolle kann von privaten Architekten selbstverständlich nicht durchgeführt werden. Das verbleibe also dem Amtorgan. — Die Fertigstellung des Bauplanes sollte man jedoch privaten Unternehmern übergeben.

Ein Standpunkt, der vielleicht am gerechtesten ist. Uebrigens ein Ei des Kolumbus: so einfach ist die Lösung des Problems. Man könnte auf diese Lösung das bekannte ungarische Sprichwort

Advertisement for NEMETORSZAG featuring a figure holding a banner that says 'TELI OLYMPIASZ GARMISCH-PARTENKIRCHEN FEBRUAR 6-10 1936'.

Auskünfte und Eintrittskarten durch alle grösseren Reisebüros. Verlangen Sie Prospekte von der Generalvertretung für Ungarn der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Budapest, V., Nador-u. 18.

anwenden: Die Ziege wird satt, ohne daß man das Kraut anrühren müßte. — Das Wertwürdige an der Sache ist nur, daß dieses Ei des Kolumbus nicht von jenen entdeckt wurde, die das Problem zu lösen hatten. Schade, nicht nur wegen den Privatarchitekten, die dabei zu kurz gekommen sind, sondern wegen jenen Stellen, die die Entscheidung gefällt haben. Die „Maßgebenden“ haben es bekanntlich nicht gerne, wenn man an ihren Maßnahmen allzuviel Kritik übt. Hätten sie dieses Ei des Kolumbus entdeckt, so wäre nicht nur die Ziege satt geworden, aber diese ewig unruhigen, heutigetierigen Kritiker hätten keinen Anlaß zu ihrer Kritik gehabt. — Wer kann eben etwas dafür, daß die „Maßgebenden“ nicht nur an die Privatarchitekten nicht gedacht haben, sondern auch — und das ist für sie wohl das größere Uebel — an die unausbleibliche — Kritik nicht. a. t.

Fachlingskalender.

- 11. Januar: Tanzabend der gewesenen Artilleristen im kath. Leseverein.
11. Januar: Touristenball im Kasino.
12. Januar: Fachlingsabend in der Tanzschule Käb.
18. Januar: Wirtschaftsbürgerball im Kasino.
18. Januar: Ball der Schneiderfachgruppe im Hotel „Pannonia“.
18. Januar: Ball des kath. Lesevereins im eigenen Vereinslokal.
19. Januar: Maskenball in der Tanzschule Käb im kath. Leseverein.
25. Januar: Ungarischer Ball der Frontkämpfer im Kasino.
1. Februar: Maskenball des Arbeitergesangvereines „Brüderlichkeit“ im evang. Jünglingsverein.
1. Februar: Lyzistenball im Kasino.
1. Februar: ESC-Ball im kath. Leseverein.
2. Februar: Kameradschaftsball im Kasino.
8. Februar: Maskenball der Universitätshörer im Kasino.
8. Februar: Tanzabend des kath. Mädchenklubs im kath. Leseverein.

Advertisement for Johann Freiler, Uhrmacher u. Juwelier, empfielt sich zur Uebernahme aller Arten Uhren- u. Juwelenreparaturen prompt und billig! Sopron, Theatergasse 6

Radio-Programm.

Samstag, 11. Januar:

Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Klavierkonzert. — 13: Salonorchester. — 17: Aus einer Bierbrauerei. — 17.45: Tárugatónzert. — 18.05: Vortrag. — 18.35: Ungarische Lieder. — 19.30: Vortrag. — 20.10: Aus Wien. — 21.40: N. — 22: Jazzkapelle. — 23: Schallplatten.

Wien. 7: Turnen. 3. N. W. Schallplatten. — 9.10: N. — 11.30: Für die Frau. — 12: Schallplatten. — 13: 3. W. N. — 13.15: Schallplatten. — 15.15: Choronzert. — 15.50: Italienisch. — 16.15: N. — 16.20: Vorlesung. — 16.50: Wunschkonzert. — 18.15: Naturbeobachtungen. — 18.30: Volkslieder. — 19: 3. N. W. — 19.10: Zeitfunk. — 19.30: Musikalisches. — 20.10: Funtspotpourri. — 21.40: Film. — 22: N. — 22.20: Polnische Lieder. — 23.15: Jazzkapelle.

Sonntag, 12. Januar:

Budapest. 10: Rath. Gottesdienst. — 11.15: Evang. Gottesdienst. — 12.30: Rhapsodien. — 14: Schallplatten. — 15.50: Zigeunerkapelle. — 17: Militärmärsche. — 18.35: Salonorchester. — 19.40: Lustspiel. — 21.30: N. — 22: Zigeunerkapelle. — 23: Jazzkapelle. — 0.05: Nachrichten.

Wien. 8: 3. W. Turnen. Ratgeber. — 8.45: Philharmoniker. — 9.45: Gottesdienst. — 11: Düngeittel. — 11.45: Konzert. — 12.55: Konzert. — 15: 3. N. — 15.15: Bücher. — 15.40: Streichquartett. — 16.25: Riesen der Luft. — 16.50: Kurzweil. — 17.15: Vorlesung. — 17.45: Konzert. — 19: 3. Sp. — 19.10: Konzert. — 20: Ewiges Gedicht. — 20.05: „Meine Frau als Hofschauspielerin“ — 22: N. — 22.20: Landes-Stimmen. — 22.30: Lieder. — 23.25: Jazzkapelle.

Montag, 13. Januar:

Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Zigeunerkapelle. — 13.30: Schallplatten. — 16.10: Schulfunk. — 17.20: Chor. — 18.05: Gedichte. — 18.40: Tárugatónzert.

zert. — 19: Erzählung. — 19.40: Philharmonisches Konzert. — 22.20: Jazzkapelle. — 23.10: Zigeunerkapelle. — 0.05: Nachr.

Wien. 7: Turnen. 3. N. Schallplatten. — 9.10: N. — 10.20: Schulfunk. — 11.30: Bauernmusik. — 12.20: Schallplatten. — 13: 3. W. N. — 13.10: Schallplatten. — 15.20: Jugendstunde. — 15.40: Stunde der Frau. — 16: N. — 16.05: Konzertakademie. — 17.20: Schallplatten. — 17.50: Radiotechnik. — 18.10: Burgenländische Stunde. — 18.35: Englisch. — 10: 3. N. W. — 19.20: Poliz. Funkst. — 20: Aus Linz. — 21: Jugendmesse. — 22: N. — 22.10: Wiener Weisen. — 23.40: Jazzkapelle.

*

Münchener Erinnerung.

(Theaterbrief.)

Frau Rose Geller, die Gattin unseres auswärtigen Mitarbeiters, Oscar Geller, war viele Jahre hindurch ausübende internationale Opernsängerin und hat als solche nahezu ganz Europa bereist. Als sie sich dann von der Bühne und dem Konzertpodium zurückzog, lebte sie in München, wo sie als geluchte und vielbeschäftigte Gesangsmeisterin tätig war.

Lebte sie im hiesigen Theater einer Aufführung der Operette „Gräfin Marika“ beigewohnt und schreibt uns darüber:

Als geborene Ungarin habe ich leider nie Gelegenheit gehabt, eine ungarische Operette zu hören, da ich schon als junges Mädchen meiner Studien wegen nach Wien und Paris (zur Marchesi) gekommen bin und später als fertige Sängerin meistens nur in Deutschland und im fremdsprachigen Ausland gewirkt habe. Ich mußte also erst nach vierzigjährigem Fernsein von Ungarn nach Oedenburg kommen, um endlich eine ungarische Operette zu hören!

Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich

auf das Angenehmste überrascht war, eine so schön abgerundete Vorstellung, — noch dazu an einem Sonntag-Nachmittag — mitzumachen. Das war kleine, aber wohl disziplinierte Orchester ließ unter tüchtiger Führung nichts zu wünschen übrig.

Die Operette „Gräfin Marika“ habe ich zum ersten Male in München gehört. Es gab damals dort zwei Operettenbühnen: das alte Kgl. Theater am Gärtnerplatz unter Leitung des Direktors Dr. Warneke und das kleinere „Union“-Theater unter Führung des tüchtigen Direktors Olfers. Als nun Kalmáns Werk herauskam, begann zwischen den beiden Direktoren ein Wettkampf darum, aus dem Olfers als Sieger hervorging. Für die Titelrolle hatte ihm Kalmán eine junge ungarische Künstlerin empfohlen, deren Name mir leider entfallen ist. Sie war sowohl stimmlich, wie darstellerisch ganz ausgezeichnet, und an diese rühmtenwerte Leistung wurde ich jetzt durch Fr. Timár erinnert, denn sie kann sich getrost dieser ihrer Landsmännin u. Münchner Vorgängerin an die Seite stellen. Fr. Timár besitzt neben ihren schönen Stimmteilen sehr viel persönlichen Scharm, wohl zu wünschen wäre es aber, könnte sie bei ihrer überaus starken Beschäftigung so viel freie Zeit aufbringen, das unerläßliche Training für die sonst gut kultivierte Stimme nicht zu verabsäumen.

Die Bühne des „Union“-Theaters war nicht größer als die Bühne des hiesigen Theaters und das Orchester, über das Olfers verfügen konnte, kaum sonderlich größer als das hiesige; Olfers hat trotzdem einen sehr großen Erfolg errungen, der umso höher anzurechnen war, als ihm ja in keiner Weise die vielgestaltigen und reichen Mittel zur Verfügung standen, wie sie das Gärtnerplatz-Theater ins Treffen führen konnte. Für mich persönlich war diese Vorstellung auch deshalb von großem Interesse, weil

den Gutsinspektor Lörök mein damaliger Schüler Hans Forstner sang, — heute Intendant des Stadttheaters in Bamberg.

Ohne mich in detaillierte kritische Würdigung der hiesigen Aufführung einzulassen, kann ich den Gesamteindruck, den ich empfangen habe, dahin präzisieren, daß die hiesige „Marika“-Aufführung sich in entsprechendem Verhältnis getrost neben die Vorstellung in der Welt- und Kunststadt München stellen kann.

Als Ungarin freue ich mich, daß es bei uns Theaterdirektoren gibt, wie Andor Tolnay, der solche gelungene Operettenvorstellungen herausbringt und man also immer wieder gerne sein Theater besucht.

Rose Geller.

*

Natur und Heimat.

(Mitteilungen über Natur- und Heimatschutz.)

Geführt von Paul Tsch.

Unter obigem Titel beginnen wir eine Reihe von Mitteilungen, die uns einen Einblick in die heimatische Natur ermöglichen sollen, einerseits um den Gedanken des Naturschutzes zu verbreiten, andererseits um ihn zu vertiefen. Wir hoffen, daß wir damit nicht nur den lang-ersehnten Wunsch vieler unserer naturliebenden Mitbürger erfüllen, sondern gleichzeitig jenen, die bis jetzt wenig Interesse für die ewigen Schönheiten und Mannigfaltigkeit der Gottesnatur hatten, Gelegenheit zu geben, sich damit vertraut zu machen.

In erster Reihe werden wir im allgemeinen über die Ziele und Wege des Naturschutzes einiges mitteilen, sodann allmählich auf die Erkenntnis der heimatischen Natur, auf die hier bei uns le-

Einfache Kleider in modischer Form

K 28345

K 2888



M 28367

S 28321



K 28328

K 5281

Auch das Tageskleid aus Wolstoff soll die Modelllinie betonen, ohne deshalb seine Einfachheit zu verlieren. Wenn wir dies beachten, so können wir das schlichteste Kleid oft auch am Nachmittag tragen. Einmal wird durch die Auswahl eines interessanten neuen Gewebes die schlichte Nachart bedingt, ein anderes Mal können wir durch Hinzunehmen von abweichendem Material ein älteres Kleid modernisieren. Hier einige Beispiele:

K 28345. Das vorn in auspringende Vliesen abgenähte Leibchen und die Ärmel des Tageskleides können nach Belieben auch aus abweichendem Material gearbeitet werden. Erf.: 2,85 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Oberweite.

K 2888. Das praktische Kleid besteht aus einem vorn geknöpften Dreibahnrock und einer Westenbluse aus gemustertem Samt oder Wolstoff, die mit einem flotten Dreieckstuch getragen wird. Erforderlich: 1,85 m Rock-, 1,75 m Blusenstoff von je 80 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

M 28367. Für nicht zu kalte Wintertage und für das kommende Frühjahr ist ein Samtmantel zu jedem Kleid eine elegante Ergänzung. Vorn durchgehender Knopfschluß. Abnehmbarer Kuchstragen. Erf.: 5,25 m Samt, 70 cm br., B. Beyer-Schn. f. 88, 96 cm Obw.

S 28321. Elegantes Complet, bestehend aus nebenstehendem Kleid mit angelegten Samtärmeln und einem Cape aus dem Kleidstoff. Erf.: 3,20 m Wolstoff, 130 cm br., 65 cm Samt, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

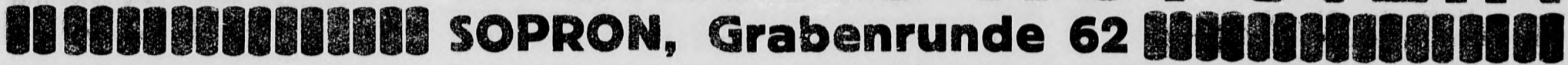
Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte vom Verlag Otto Beyer in Leipzig C1, Hindenburgstr. 72

SCHLAFZIMMER



Kombinierte Zimmer, Speisezimmer, schönste und beste Ausführung in grösster Auswahl mit Garantie nur im ältesten

Möbelwarenhaus KOPSTEIN



SOPRON, Grabenrunde 62

hende Tier- und Pflanzenwelt übergehen.

Als Einleitung sollen hier die Worte des hochverehrten Professors Dr. Hans Schwefel, Landesleiter der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim Württ. Landesamt für Denkmalspflege in Stuttgart, stehen, der mir sowohl persönlich, wie auch durch seine zahlreichen Veröffentlichungen, nicht zuletzt die Anregung dazu gegeben hat, diese Mitteilungen im Interesse des Natur- und Heimatschutzes zu veröffentlichen.

„Das menschliche Leben ist auf die Natur gestellt, der Mensch ist ein Glied ihres Leibes. In dem Bewußtsein, daß wir ein Teil nur eines Organismus, ja des kosmischen Alls sind, finden wir die richtige Einstellung zur Natur. Und glauben wir, daß der Mensch göttlichen Ursprungs ist, so ist es auch die Natur.“

Viele Menschen unserer Zeit können in der Natur nichts anderes sehen, als eine Rohstoff- und Kraftquelle, ein Objekt zur wirtschaftlichen Ausbeutung. Ihr Streben ist, die Natur zu beherrschen und im Sinne des menschlichen Lebens, der menschlichen Bedürfnisse umzuwandeln. Für sie hat die Natur nur wirtschaftlichen Wert und unter Naturschutz verstehen sie die Erhaltung und Pflege dessen, was dem Menschen nützlich ist und die Vernichtung dessen, was ihm schädlich ist. Sie verstehen die „hohe Weisheit der Mutter Natur“ im Sinne des Verses von Wilhelm Busch:

Much erschuf sie die Tiere, erfreulich, harmlos und nutzbar; hüllt sie außen in Häute, woraus man Stiefel verfertigt, füllt sie innen mit Fleisch von sehr beträchtlichem Nährwert.

Es wäre aber ganz verkehrt, das Recht der Menschen auf die Ausnutzung der Natur zu leugnen. Wohl aber ist mit den Fortschritten der Technik und der wachsenden Macht des Menschen über die Natur immer notwendiger geworden, das Recht der freien Natur gegenüber der beherrschten, das Recht der Wildnis gegenüber der Kultur zu betonen, um unserer selbst willen und um der Natur willen, die ihre eigenen Zwecke verfolgt, unabhängig vom Menschen.

Wir dürfen über der Wirtschaft die höheren Werte in der Natur nicht mißachten, die wir für unser geistiges und seelisches Sein brauchen. In unserem Innern schimmert das Bewußtsein, daß die Natur unsere Mutter ist und alle ihre Kinder unsere Geschwister mit demselben Recht auf Leben wie wir. Darum erfüllt sie uns mit Ehrfurcht.“

„Elite-Mozgó“

Vom 10. bis 14. Jänner 1936. Freitag bis Dienstag: Franciska Gaál in dem neuesten Weltfilm:

Katharina die Letzte

Hervorragender Lustspielschlager, nach einer Novelle von: Hunyadi Sándor. Texte: Fritz Rotter. Regie: Hermann Kosterlitz. Hergestellt in den Cobis-Sascha-Ateliers, Wien. Weitere Mitwirkende: Hans Holt, Dorothy Poole, Otto Walburg, Vorebes Ernő und die weltberühmte Comedian Harmonists.

Und das erstkl. Tonfilm-Ergänzungsprogramm! Jugendfrei! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Am Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Oedenburger Nachrichten

Personalnachricht. Die Betrauung des Priors des hiesigen Dominikanerordens, Vater Philipp Brös, läuft mit 17. d. ab. Ob der überaus beliebte Dominikaner weiter an der Spitze des hiesigen Ordenshauses verbleibt, hängt vom Ordensprovinzial ab.

Leichenbegängnis. Gestern nachmittag wurde im hiesigen evang. Friedhof der bekannte Arbeiter der Eisengießerei Johann Drescher unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. An dem Leichenbegängnis nahm auch Fabrikdirektor Alfons Dhrn teil. Die Trauerrede hielt Pfarrer Karl Hanzmann. Am Grabsang der Arbeitergesangsverein „Brüderlichkeit“ ein wehmütvolles Trauerlied.

Ernennung. Der Reichsverweser verlieh dem Leiter des Forstinspektors für Stadt und Komitat Oedenburg, kön. Forstingenieur Ludwig Cseke, den Titel eines Oberingenieurs.

Namensänderung. Mit ministerieller Bewilligung änderte der hiesige Universitätsangestellte Theophil Tremmel seinen Familiennamen auf „Timár“ ab.

Der Pfarrer Josef Baranyay aus Csénye (Komitat Vas) steht seit Wochen im Mittelpunkt einer heftigen Kampagne. Vor einigen Monaten erschienen bei Baranyay drei junge Leute, die vom Pfarrer für einen Vortrag die katholische Schule verlangten. Baranyay schlug die Bitte ab und machte Äußerungen, von denen die drei jungen Leute behaupteten, daß sie eine Schmähung der Nation darstellten. Die drei jungen Leute kehrten dann einige Tage später zurück und veranstalteten gegen den Pfarrer eine Kundgebung, in deren Laufe Baranyay von ihnen als Vaterlandsverräter erklärt wurde. Die Bevölkerung von Csénye stellte sich wie ein Mann neben Baranyay, dessen nationales Empfinden bekannt ist. Baranyay erschien übrigens beim Obergespan Dr. Ludwig von Ostffy, bei dem er die ungerechten Angriffe zurückwies.

Todesfälle. In den letzten Tagen sind in Oedenburg verchieden: Tagelöhner Emerich Kovács im 86. Lebensjahre und Andreas Jax im Alter von 3 Monaten.

Der Landesstatthalter Burgenlands, Walter Riehl, ist infolge seiner Bestellung zum Direktor der Burgenländischen Landesstrankenkasse aus der burgenländischen Landesregierung ausgeschieden. An seine Stelle wurde Graf Max Coréth zum Landesstatthalter ernannt.

Kostüm- und Maskentanzabend des SVSE. Der Oedenburger Eisenbahner-Sportverein (SVSE) veranstaltet Samstag, den 1. Februar, halb 9 Uhr abends, in sämtlichen Lokaltäten des katholischen Lesevereins (Neugasse 28) einen Kostüm- und Maskentanzabend, dessen Reingewinn dem Ausüstungsfonds zufließt. Kein Kostüm- oder Maskenzwang. Das Arrangierungsomitee sorgt auch heuer für einen gemütlichen Abend, zu dem eine erstklassige Musikkapelle, die verpflichtet wurde, gewiß viel beitragen wird.

In Szombathely starb gestern der pensionierte Oberbaurat Severin Nowinshky im 83. Lebensjahre. In dem Toten betrauert der auch in unserer Stadt bekannte Journalist Rudolf Nowinshky seinen Vater.

Die städtische Fremdenverkehrskommission hält Montag, den 13. Januar, 5 Uhr nachmittag, im Rathaus eine Sitzung, in welcher Fremdenverkehrsangelegenheiten beraten werden.

Die erste burgenländische Landes-Stimmerversammlung, über die wir kürzlich näher berichtet haben, und die morgen Sonntag in Vöckenhäus stattfinden hätte sollen, mußte wegen ungünstiger Schneeverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die landwirtschaftliche Kammer in Raab gibt bekannt, daß vom 3. bis 22. Februar in Győr ein Traktor-, Dreschmaschinen- und Samenreinigungskurs veranstaltet wird. Teilnahmegebühr 15 Pengö. Teilnehmen können alle Landwirte, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. Beim Kurs wird auch die „Erste Hilfe“ unterrichtet. Die Teilnahme ist bis 25. d. bei der landwirtschaftlichen Kammer in Győr anzumelden.

Aufforderung an die Kleinpächter. Wir fordern die Kleinpächter auf, die eventuellen Pacherveränderungen spätestens bis Ende Januar bei unserem Amte zwecks richtiger Besteuerung anzumelden. Das städt. Steueramt.

Aus der Theaterkassette. Samstag und Sonntag abends wird die Operette „Harom ember a hóban“ wiederholt. — Sonntag nachmittag geht die Operette „Alti mer, az nyer“ in Szene. — Montag wird die Operette „A hamburgi menzajony“ aufgeführt.

Der Masken- und Kostümball des Transdanubischen Touristenvereins findet heute Samstag in den Sälen des Casinos statt. Einzug der Masken um halb 9 Uhr abends. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird sich der Ball den bisherigen Arrangements des Touristenvereins würdig anschließen. Eintritt haben nur eingeladene Gäste.

Die städtische Gewerbebehörde gibt bekannt, daß der hiesige Tischler Rudolf Marek zwecks Errichtung eines elektrischen Tischlereibetriebes im Hause Wehrgasse 11 um die Plakanlagebewilligung anuchte. Der Termin des Ediktverfahrens wurde mit 14. Januar, 11 Uhr vormittag, festgesetzt. Ort der Verhandlung: Amtszimmer der Gewerbebehörde. Dortselbst sind Einwendungen vorzubringen.

Jene Mädchen und Knaben, die im Jahre 1918 geboren sind, haben sich bis 31. Januar im hiesigen Polizeimeisteramt zu melden. Die Ausstellungsformulare sind dortselbst erhältlich. Wer dieser Anmeldepflicht nicht nachkommt, wird bestraft.

Polizeinacht. Eine kinderreiche hiesige Frau erschien bei der Polizeihauptmannschaft und erstattete gegen ihren Mann die Anzeige wegen lebensgefährlicher Drohung. Laut der Anzeige wollte ihr Mann in berauschtem Zustand die ganze Familie ausrotten. Die Polizei leitete die Untersuchung ein.

Bei Grippe, Bronchitis, Mandelentzündung, Lungen- und Nierenleiden sorge man dafür, daß Magen und Darm durch öfteren Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers gründlich gereinigt werden. Universitätskliniken bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser, besonders bei Leuten im mittleren und vorgerückten Lebensalter, ein vorzügliches Magen- und Darmreinigungsmittel ist.

Die Kameradschafts-Zusammenkunft gewesener Artilleristen findet heute Samstag, 8 Uhr abends, im großen Saale des k. u. k. Lesevereins (Neugasse 28) statt. Vorträge halten die Kameraden Béla Mešle und Dr. Desző Berecz. Sie sprechen über die Kämpfe in der Bukowina. Der Vortrag wird mit Lichtbildern ergänzt. Gäste sind gerne gesehen. Eintritt frei.

Zur Ermäßigung des Gaspreises. Am 1. Januar l. J. trat der neue Einheitspreis für Gas in Kraft und damit reißt sich Sopron zu jenen Städten im Lande, welche den niedrigsten Gaspreis haben. — Bei Vergleichen muß natürlich auch der Heizwert des Gases (bei uns gegenwärtig: 5100 Kal.) berücksichtigt werden. Kein Wunder, wenn die Verwendung von Gas in den Haushaltungen immer mehr vordringt und die breiten Massen erobert, bildet doch die Installation der Rohrleitungen sowie die Anschaffung der Gasgeräte kein Problem mehr, seit man alles Erforderliche um einige Heller mieten kann. Die Gasanstalt (Telephon 39) steht mit unerbittlichen Aufklärungen und Ratsschlägen jederzeit zur Verfügung.

Sie haben die Absicht, sich einen Radioapparat anzuschaffen. Sie wollen Ihren veralteten Apparat modernisieren und reparieren lassen. Bin in der Lage, dies alles sachmännlich durchzuführen. Ferner unterjuche ich sämtliche Radioröhren und Bestandteile, auch für Amateur. Spitzer Ferenc, Mechaniker, Sopron, Hátulhó-ucca 9.

Urania-Vorstellung im Städtischen Puppentheater. Dienstag, den 14. Januar, veranstaltet die Kommission für Unterricht außer der Schule den ersten heurigen Urania-Vortrag. Programm: Bilder aus aller Welt. Kaffel, die Stadt der Blumen. Wie fängt man lebend Raubtiere im Dschungel und ein Lustspiel. Vorstellungen um 3, 5, 7 und 9 Uhr. Eintrittspreise 10, 20 und 30 Heller. Karten sind an der Kassa schon erhältlich.

Der Verein der Herren- und Damenschneider sowie der Modistinnen hält am 20. Januar, 8 Uhr abends, im Gewerbeheim eine ordentliche Generalversammlung, in welcher u. a. auch die Neuwahl der Funktionäre vorgenommen wird. Außerdem werden sieben verdienstvolle Mitglieder mit dem Anerkennungsdiplom bedacht.

Vor dem Polizeirichter. Der Polizeirichter der städtischen Gewerbebehörde verurteilte gestern einen Selchermeister, der das Fleisch auf einem unreinen Wagen lieferte, zu 5 Pengö Geldstrafe. — Drei städtische Viehhirten, die auf den Weiden die serbischen Ditteln nicht ausrödeten, wurden zu je 5 Pengö Geldstrafe verurteilt. — Ein Bäckermeister wurde mit einer Geldstrafe von 10 Pengö bedacht, weil er mit der Arbeit früher beginnen ließ, als sie gestattet ist.

maliger
g, —
s in
ritische
g ein-
druck,
zäffte-
uffüh-
hältnis
in der
stellen
daß es
ie An-
ungene
at und
e fein
eller.
at.
heimat-
vir eine
einen
ermög-
Gedan-
en, an-
ir hof-
i lang-
natur-
sondern
ig In-
und
e hat-
nit ver-
n allge-
des Na-
nn all-
heimat-
ans le-
d mit ange-
l belebt durch
einer leuchtend-
luftschicht. Er-
breite, Bunte
m Oberweite.
en Kleides ist
gut geeignet.
Gürtel durch-
biger, 1,10 m
breite. Bunte
m Oberweite.
s Mode für Alle“



Tanzunterhaltung des Sportvereins „Törökös“. Wie berichtet, arrangiert der hiesige Sportverein „Törökös“ heute Samstag, 8 Uhr abends, im evang. Les- und Sänglingsverein einen großzügigen Sporttanzabend, der einen gelungenen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Tanzmusik besorgt eine Jazzkapelle. Gäste sind gerne gesehen. Eintrittspreis 1 Pengö samt Vergnügungssteuer.

Zwei Zigeuner, die zum Schaden der hiesigen Witwe Rhein (Kleine Gasse) Felddiebstähle verübten, wurden vom städtischen Gemeinderichter Dr. Pefovits zu je fünf Tagen Arrest verurteilt.

Ein neuer Franzista Gaal-Film im „Elite-Mozgó“. Der unter Leitung Joe Pasternaks erst kürzlich in Wien hergestellte neue Franzista Gaal-Film „Katharina, die Letzte“, erlebte gestern abends im „Elite-Mozgó“ der Brüder Hartmann die Premiere. Die große Künstlerin erscheint in diesem Film, der beifällig aufgenommen wurde, nicht als eine Herrscherin aller Reußen vor dem Publikum, sondern als kleine Königin der Hintertreppe, die als Zepher ihren Besen schwingt. Daß sie trotzdem in einen Liebesroman verwickelt wird, der sich in den Herrschaftsräumen des Millionärpalais abspielt, und daß das kleine Küchenmädchen sogar als Siegerin hervorgeht, ist die besondere Pointe dieses Lustspielfilms, der bis Dienstag auf dem Programm des „Elite-Mozgó“ steht. Dem Film, dem ein erstklassiges Tonfilm-Ergänzungsprogramm vorangeht, prophezeien wir einen durchschlagenden Kassaaufschlag. Mit diesem Film, der auch manch rührende Szenen aufweist, bereiten die Brüder Hartmann dem Kinopublikum schöne Unterhaltungsfunden. Niemand veräume, den Film zu schauen!

Realitätenverkehr. Es kauften: Karl Groß und Genossen von Adolf Bauer und Gattin, geb. Susanna Steiner, das Haus Nr. 47 in der Bak Bottán-Gasse um 1800 Pengö.

Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächer decken Sie am besten bei der ältesten Böden-Druckerei Franz Müller, Grebenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinste Chemikalien, nur frische Platten und Filme, ferner bereitwillig alle Ratshilfen und Auskünfte.

Oedenburger Fruchtmarkt: Weizen 17'50, Roggen 16, Gerste 17'50, Hafer 16'50 bis 17 und Mais 16 Pengö pro Meterzentner.

Mehrere hiesige Fuhrleute, die die Straßen- und Pflastermaut nicht bezahlten, wurden vom städtischen Gemeinderichter zu 1 bis 20 Pengö Geldstrafe verurteilt.

*

Kleine Nachrichten.

Mit Bezug auf die Flottenkonferenz wird hervorgehoben, daß das Ausschneiden der Japaner erstens eine Neuorientierung des Washingtoner Vertrages, betreffend der britischen Politik im Fernen Osten, zweitens eine englisch-amerikanische Annäherung in ihrer fernöstlichen Politik und drittens das Aufgeben der Klausel die Nichtbefestigung, herbeiführen könnte. Der letzte Punkt könnte auf die britische und die amerikanische Flottenpolitik eine bedeutende Wirkung haben. Er könnte es Großbritannien gestatten, Hongkong zu befestigen, und den Vereinigten Staaten, eine Flottenbasis auf den Philippinen zu errichten.

In Brüssel ist ein auf mehrere Millionen sich belaufender Schwindel aufgedeckt worden, der seine Auswirkungen sowohl in Brüssel wie in Paris hat. Ein Finanzblatt hatte verschiedene Börsenpapiere propagiert und Bankkunden zu Kassa- und Termingeschäften animiert, wobei fingierte Börsenaufträge in Paris und Brüssel eine Rolle spielten. Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurden zwei Wechselagenten verhaftet.

Ein Vertreter der ungarischen Nationalbank begibt sich nach Rom, um über die Ausschaltung der im ungarisch-italienischen Kompensationsübereinkommen auf-tretenden Schwierigkeiten zu verhandeln.

Aus der Werkstatt des Wissens.

Neues vom Bienengifte.

Noch vor kurzem war man allgemein der Ansicht, daß das Bienengift der Ameisensäure verwandt sei. Nun haben die Untersuchungen des südafrikanischen Forschers Dr. J. Garin diese Ansicht bedeutend geändert. Dr. Garin hat den Nachweis geliefert, daß das Gift der Biene fast dieselben Eigenschaften hat wie das Gift der Wamba, einer der gefährlichsten und gefährdetsten Giftschlangen Südafrikas. Es ist dies ein äußerst komplizierter Stoff, in welchem eine besondere Rolle das Lecithin spielt, das den Hauptbestandteil fast aller Schlangengifte bildet, außerdem sind in diesem Gifte noch Alkaloidstoffe vorhanden, die den starken Giften Strychnin und Belladonna sehr ähnlich sind. Wie die Untersuchungen Dr. Garins ergeben haben, wirkt das Gift der Biene auch auf verschiedene niedere Lebewesen ein, so z. B. auf verschiedene Würmer, Krustentiere, Insekten, aber auch auf die Biene selbst. Die Wirkung des Bienengiftes ist stärker, als man dies bisher allgemein angenommen hat. Auf den Menschen wirkt es derart ein, daß 30 bis 50 Bienentische unter Umständen zu einer schweren Vergiftung führen können. Bei einer großen Zahl von Stichen kann sogar der Eintritt des Todes die Folge sein; dies hängt freilich auch von den körperlichen Eigenschaften des Gestochenen ab; im allgemeinen kann man sagen, daß auch der stärkste Mensch 500 Bienentische nicht überleben könnte. D. N.

Chefredakteur: Arpad Török. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: János A. Schiller

Bilanzfähiger Buchhalter

übernimmt in den Abendstunden eventuell Nachmittagsstunden gegen sehr geringes Honorar buchhalterische und deutsch-ungarische Korrespondenzarbeiten. Anfragen unter „Tüchtig“ an die Redaktion des Blattes erbeten.

Ein schönes Haus

mit Geschäftslokal auf belebtem Platz mit Backküche, Backstube und Mehlkammer mit täglich durchschnittlich 80 Sterbrot, 400 kg. Brot, 800-900 Bäckerei, weiters eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Nebenräumen etc.

ist zu verkaufen

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Gutes und billiges Herren-**Kleiderhaus** RUDOLF STERN Silbergasse 6. Separate MaBabteilung!

Abonnieren Sie die **Oedenburger Zeitung** :: ::

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir auf diesem Wege für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Verluste, insbesondere der Direktion sowie den Beamten und den Arbeitern der Eisengießerei A.G., dem Arbeitergesangsverein „Brüderlichkeit“ für die Kranz- und Blumenpenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis den tiefgefühlten Dank aus. Sopron, 11. Januar 1936. Die trauernde Familie Drescher.

Oedenburger Weinschmeller 

Guter Rotwein

Paul Göchl, Schlippergasse 38.

Guter Rotwein

Witwe Karl Reich, Neugasse 20.

Guter Weißwein

Guter Rotwein

Ferdinand Hauer, Kornmarkt 46.

Guter Rotwein

Ludwig Scheibel, Fischergasse 22.

Guter Rotwein

Georg Tremmel, Ziegelgasse 8.

Prima alter Rotwein

Ferdinand Mühl, Csengery-Gasse 20.

Guter alter Rotwein

Guter Weißwein

Ferdinand Breisinger, Schlippergasse 12.

Guter Rotwein

Georg Karner, Kleine Gasse 34.

Guter Rotwein

Ludwig Tschürk sen., Jägergasse 34.

Ab Montag

Guter Rotwein

Heinrich Brand, Bachgasse 23.

Guter Rotwein

Heinrich Nag, Mühlgasse 36.

Prima alter Weißwein

Guter alter Rotwein

Karl Graf, Sandgrube 7.

Guter Rotwein

Karl Mantovits, Wienergasse 28.

Guter Rotwein

Witwe Ferdinand Fodor, Holzplatz 4.

Guter alter Rotwein

Witwe Alexander Steiner, Rosengasse 14.

Guter alter Rotwein

Witwe Ludwig Stubenvoll, Windmühlgasse 9.

Guter alter Rotwein

Paul Unger, Neustiftgasse 46.

Guter Rotwein

Samuel Pfandler jun., Flandorffergasse 9.

Josef László, Holzhändler

Sopron, Bachgasse 28

Liefert: Pfosten, Weinstecken, Bretter, Rosenstecken, Latten, Hart- und Weichholz.

Übernehme: Weinsteckenschneiden und Holzbearbeitung jeder Art.

Brennholz.

I. klassig, 2-jährige, vollkommen trockene Scheiter
1 m³ ab Depot P 13.—
1 m³ zerkleinert ins Haus gestellt P 16.—
Per 100 Kg ins Haus gestellt P 3.40

Zu haben in jedem Quantum bei **Zoltán Schwarz**

Holz- und Kohlenhändler

Flandorffergasse 11. — Tel. 2-3-4

Bestellungen werden im Handschuh-Geschäft LENKE SCHWARZ Várkerület 121 entgegengenommen.

Hochelastisch! Modern unterlegte **STAMPIGLIEN** eigene Erzeugung. EMAIL-, TUR-, UND FIRMEN-SCHILDER. Romane u. Jugendschriften, Bilderbücher, Schreib- und Zeichenrequisiten, Spielwaren staunend billig bei

VÁRADI, Sopron, Színház ucca

Achten Sie auf Ihre Augen!!

Anfertigung von moderner Augengläsern nach ärztlicher Anordnung in der Werkstatt des **Augengläser-Spezialisten**

Barna Andor, Sopron, Széchenyi-tér 17.

Reparaturen sofort! Elektrischer Betrieb

Moderne elastische unterlage - Stampiglien

bel **Mayer Fritz** Oedenburg, Neustiftgasse 46. Geschäfts- und Amtsstampiglien.

Schön wohnen — und was dazu gehört:

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen- und Polstermöbel

Eingelegte und Kunstgewerbesowie antike **MOBEL** vom Tischlermeister **STEFAN WEIDINGER** Sopron, Dominikanergasse 13.

Grosse Auswahl von praktischen und billigen Weihnachts- und Neujahrsgeschenken!

Telephon Nr. 438

- la Seidenstrümpfe P 1'95
- la seidenhosen . P 1'60
- la Seidenkombine P 3'20
- la Damenhemden P 1'90
- la Herrenhemden P 4'80
- la Herren-Pouplinhemd P 6'20
- la Herren-Kniehosen . P 1'90
- Feinste Seiden-Krawatte P 1'50
- la Herren-Socken P'70

usw. in grösster Auswahl bei **Fischer Mihály, SOPRON, Grabenrunde Nr. 56**